

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamte (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klippelstraße 7.
(D. v. Derken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Steuerfragen.

III.

Vermögenssteuer.

In Nr. 136 des „Volk“ begannen wir mit der Besprechung von Steuerfragen, die sich auf Preußen bezogen, denn die direkten Steuern sind Sache der einzelnen Bundesstaaten, die indirekten Steuern dagegen Sache des Reichs. Bekanntlich sind durch die preussische Steuerreform die kleinen Leute mit einem Einkommen bis 900 M. staatssteuerfrei. Die früher vom Staate eingezogenen Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) fließen jetzt in die Gemeindefassen. Außerdem ist als Ergänzungsteuer eine Vermögenssteuer eingeführt, die aber nur Leute trifft, welche mindestens 6000—8000 M. Vermögen haben. Diese zahlen jährlich 3 M. Steuer, also ca. 1/2 Prozent pro 1000 M. bis zu einem Vermögen von 60—70000 M., letztere zahlen also 30 M. Es steigt dann bei höherem Vermögen bis einschließlich 200 000 M. für jede angefangenen 10 000 um je 5 M.

Bei einem Vermögen von mehr als 200 000 M. bis einschließlich 220 000 M. beträgt die Steuer 100 M. und steigt bei höherem Vermögen für jede angefangenen 20 000 M. um je 10 M.

Ein Millionär mit einer Million Mark Vermögen würde sonach 500 M. Vermögenssteuer zu zahlen haben.

Steuerpflichtig sind nach § 2 des Gesetzes — nach Abzug der Schulden — sofern die Vermögensobjekte „physischen Personen“, also Menschen von Fleisch und Blut, nicht Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Gemeinden u. a. gehören, alle in Preußen belegenen Grundstücke, Gebäude, Seen, Teiche mit allem Zubehör, alles dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen und gepachteten Grundstücken, der Industrie und dem Bergbau dienende Anlage- und Betriebskapital, ferner der Wert von Rechten, welche mit zu einem gewerblichen Anlage- oder Betriebskapital gehören (Apothekerprivilegien, Verlagsrechte, Patente u. a.), Teilnehmerrechte an Gemeinvermögen oder Gemeinbenutzungen (Holz-Weiderechtigung), das Kapitalvermögen, Ansprüche auf Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen.

Nicht steuerungspflichtig sind dagegen nach § 4 Absatz III: Alle beweglichen körperlichen Sachen, welche weder als Zubehör zu einem Grundstücke, noch zu einem Anlage- und Betriebskapital, noch zum Kapitalvermögen gehören.

Siehe nach bleiben bei der Veranlagung namentlich außer Betracht: Möbel, Hausat, Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände und andere Kostbarkeiten, Bücher, Reit- und Wagenpferde, Equipagen, Sammlungen und Vorräte aller Art, insofern diese Gegenstände nicht Erwerbszwecken dienen, sondern lediglich zum persönlichen Gebrauch oder zum Verbrauch im Haushalt, zur Ausschmückung der Wohnräume, zur Belehrung, Unterhaltung oder Erholung des Lebensgenusses bestimmt sind. Ebenso bleiben steuerfrei: alle der Ausübung einer künstlerischen, wissenschaftlichen oder einer sonstigen nicht unter den Begriff des Gewerbebetriebes fallenden Berufstätigkeit gewidmeten beweglichen Sachen (Bibliothek der Gelehrten und Beamten, Instrumente der Ärzte, Arbeitsmittel der Künstler, Bureauinrichtungen der Rechtsanwälte und dergleichen).

Ein Kommunalzuschlag, wie bei der Einkommensteuer, darf von den Gemeinden auf Vermögenssteuer nicht gelegt werden.

Damit nicht der Fall eintreten kann, daß der Besitzer eines kleinen Vermögens mehr Vermögenssteuer als Einkommensteuer bezahlen muß, bestimmt das Gesetz, daß für die kleineren Vermögen bis zu 32 000 M. Ausnahmen getroffen werden.

Vermögenssteuerfrei überhaupt sollen nach § 17 bleiben:

- alle Personen, welche nicht mindestens 6000 M. Gesamtvermögen haben,
- alle diejenigen Personen, welche mehr als 20 000 M. Gesamtvermögen nicht haben, und zur Staats-einkommensteuer (Einkommen unter 900 M.) nicht veranlagt sind,
- Witwen und alle weiblichen Personen, welche für minderjährige Familienangehörige oder Verwandte zu sorgen haben, sowie minderjährige waiselose Waisen, welche mehr als 20 000 M. Vermögen nicht haben und zur Staats-einkommensteuer nach einem Einkommen von nicht mehr als 1200 M. veranlagt sind.

Vermögenssteuer-Ermäßigung sollen nach § 19 genießen:

- diejenigen Personen, welche mehr als 32 000 M. Gesamtvermögen nicht besitzen, und zur Staats-einkommensteuer überhaupt oder in den ersten vier Stufen derselben veranlagt sind. Sie brauchen an Vermögenssteuer nur zu zahlen: 3 M., wenn sie zu 0 M. Staats-einkommensteuer veranlagt sind, 4 M., wenn sie zu 6 M. Staats-einkommensteuer veranlagt sind, 7 M., wenn sie zu 9 M. Staats-einkommensteuer veranlagt sind, 10 M., wenn sie zu 12 M. Staats-einkommensteuer veranlagt sind.
- diejenigen Personen, welche nicht mehr als 52 000 M. Gesamtvermögen besitzen und nachweisen, daß sie durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, andauernder Krankheit in der Familie oder durch besondere Unglücksfälle außergewöhnlich belastet sind. Diese Personen haben Anspruch auf Ermäßigung um 1 bis 2 Stufen in der Vermögenssteuer.

Um diese Angaben noch verständlicher zu machen, lassen wir einige Beispiele folgen:

Es besitzt jemand ein Vermögen von 18 000 M., welche nach dem vorstehenden Tarif mit 9 M. versteuert würden. Dieses Kapital bringt ihm 720 M. Zinsen, außerdem verdient er noch 150 M., hat also ein Gesamteinkommen von 870 M., kann infolgedessen nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden, und bleibt deshalb auch von der Vermögenssteuer befreit.

Zweiter Fall.

Eine Witwe bezieht von 17 000 M. Vermögen 700 M. Zinsen. Außerdem verdient sie durch Näharbeiten oder sonstige gewinnbringende Beschäftigung jährlich noch 350 M. Sie hat von ihrem Vermögen nicht, wie in dem Tarife angegeben, 8 M. Vermögenssteuer zu zahlen, sondern sie ist vermögenssteuerfrei, weil sie keine 1200 M. Einkommen hat und ihr Vermögen weniger als 20 000 M. beträgt.

Dritter Fall.

Ein Rentner besitzt ein Vermögen von 24 000 M., welche ihm 850 M. Zinsen einbringen. Nebenverdienst hat er nicht, er kann also, weil sein Einkommen 900 M. nicht erreicht, zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden. Nach der Vermögenssteuer hätte er 11 M. zu bezahlen. Wie aber das Einkommensteuergesetz die kleineren Einkommen nicht so stark belastet, wie die größeren, so will auch das Vermögenssteuergesetz die kleineren Vermögen geringer zur Steuer herangezogen wissen, als die größeren. Der kleine Kapitalist aber, der von seinen Zinsen leben kann, ist immer noch besser daran, als jemand, der durch seiner Hände Arbeit sich das Geld verdienen muß, deshalb soll er wenigstens eine kleine Steuer geben, die im vorliegenden Falle, weil der Rentner mehr als 32 000 M. Vermögen nicht besitzt und weil sein Einkommen 900 M. nicht erreicht, nur 3 M. statt 11 M. beträgt.

Vierter Fall.

Ein Geschäftsmann besitzt ein Vermögen von 30 000 M. und erhält davon 1100 M. Zinsen, außerdem verdient er in seinem Geschäft 1000 M., hat somit ein Gesamteinkommen von 2100 M. Nach dem Einkommensteuergesetz unterliegen diese der Besteuerung in der 7. Stufe mit 31 M., er ist also nicht in den ersten vier Stufen veranlagt und muß deshalb den vollen Betrag der Vermögenssteuer von 14 M. bezahlen. Befindet sich nun dieser Steuerpflichtige in mislichen Verhältnissen, z. B. durch langjährige Krankheit oder durch Unterdrückung von unbemittelten Angehörigen, Eltern, Schwestern usw. und ist im Stande, dieses zu beweisen, so kann er verlangen, daß ihm die Vermögenssteuer um 2 Stufen, also in diesem Falle von 14 M. auf 11 M. ermäßigt wird.

Sobiel über das Vermögenssteuergesetz.

Die Wirren in China.

Wie sehr unsern Kaiser das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Fremden am Herzen liegt, geht aus der folgenden Meldung hervor, die Wolffs Telegraphenbureau verbreitet: Der Kaiser telegraphierte an den Chef des Kreuzergeschwaders, an den Gouverneur von Kiangtshou und an die Vizekönige von Nanking und Wuschang, er verpflichte sich auf sein kaiserliches Wort, für jeden in Peking eingeschlossenen Fremden, gleichviel welcher Nationalität er sei, der lebend einer deutschen oder sonstigen fremden Behörde ausgeliefert werde, demjenigen, der die Auslieferung lebend herbeiführt, 1000 Taels auszugeben. Auch übernimmt der Kaiser alle Kosten, die jedwede Uebermittelung seiner Befehle nach Peking verursacht. — Leider ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Fremden in Peking noch am Leben sind. Die Welterzeitung veröffentlicht folgendes Telegramm der Bremer Firma Melchers & Cie. aus Shanghai vom 6. d.: Wir haben Grund, zu glauben, daß alle Fremden in Peking umgebracht wurden und die Rebellion sich im Norden von China ausbreitet. Die Fremden in Tientsin werden die Stadt verlassen müssen, da neue chinesische Angriffe erwartet werden. Die Mürken in Schantung nehmen zu. Wir sehen jedoch noch keinen Anlaß zu Verzweiflung für das Yangtsegebiet und Shanghai, da die Vizekönige von Wuschang und Nanking die Befehle der gegenwärtigen Macht haben in Peking nicht anerkennen. Auf alle Fälle ist die Lage der Dinge sehr ernst.

Zur Gesamtlage liegen folgende Drahtberichte vor:

Berlin, 6. Juli. Nach folgenden eingegangenen Nachrichten hat man in Shanghai ein vom 20. Juni datiertes eigenhändiges Schreiben des englischen Gesandten Sir Claude Macdonald erhalten, welches bestätigt, daß der deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler auf dem Wege nach dem Thungtschamen von chinesischen Soldaten ermordet worden ist. Man glaubt in Peking, daß der Tod des Herrn v. Ketteler sofort eingetreten ist, jedoch ist sein Leichnam nicht aufgefunden worden. Der Herr v. Ketteler begleitende Dragoman wurde lebensgefährlich verwundet. Sir Claude Macdonald schließt seinen Brief, indem er die Befürchtung ausspricht, die Gesandtschaft könnten jeden Augenblick von den Chinesen angegriffen werden. Durch diesen Brief ist der alarmierende vollständige Beweis vom Tode des Herrn v. Ketteler erbracht.

London, 6. Juli. Reuters Bureau erfährt, daß in Verantwortung einer telegraphischen Anfrage über das Schicksal der Fremden in Peking das folgende Telegramm aus maßgebender Quelle in Shanghai von gestern früh eingetroffen ist: „Bereitet euch vor, das Schicksal zu hören.“

London, 5. Juli. Nach einem heute eingetroffenen Telegramm aus Shanghai haben sich zuverlässigen Informationen zufolge sämtliche Prinzen des kaiserlichen Hauses den Vogern angeschlossen.

London, 5. Juli. Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Hongkong vom 4. d. M., welche besagt: Der Gouverneur Blane ist heute aus dem Norden zurückgekehrt und hat das Auerbieten deutscher Freiwilliger, sich an der Verteidigung der Kolonie zu beteiligen, das in seiner Abwesenheit angenommen worden war, abgelehnt. Falls sich Gelegenheit bieten sollte, sei er bereit, sie als besondere Polizeimannschaft zu verwenden. Das Kommando hat sich aufgelöst. Die Mitglieder erklärten sich nach einer Zusammenkunft bereit, auf jede Weise der Verteidigung der Kolonie zu dienen, wenn dies notwendig sei; infolge dieser Ablehnung wurden die Anerbieten der übrigen fremden Kolonien zurückgezogen.

London, 6. Juli. Heftige Blätter melden aus Shanghai vom 4. d.: Im Norden und Osten von Tientsin erschienen 30 000 von Luitai kommende Chinesen. Es gelang den russischen und japanischen Truppen, sie zurückzuschlagen, doch wurden die Operationen der

Truppen durch den Mangel an Nahrung und Wasser beeinträchtigt. Täglich treffen starke chinesische Verstärkungen aus der Mandchurie ein.

London, 6. Juli. Nach einer Depesche der Morgenblätter aus Shanghai trafen amerikanische Missionare und andere Gelehrte, im ganzen 35 Personen, am 3. d. in Tsingtau ein.

London, 6. Juli. Eine Depesche der „Times“ aus Shanghai vom 4. d. meldet, der britische Konsul habe, um ein letztes Rettungsmittel zu versuchen, an den General Yuanhsihai telegraphiert und ihn dringend gebeten, ihm seinen Beistand zur Rettung der Europäer in Peking zu leihen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz liegen heute nur zwei Renter-Meldungen vor, eine aus Maseru, die andere aus Pretoria. Die erstere lautet: „Die Buren machten am 4. Juli einen verzweifelten Versuch, Ficksburg wieder zu besetzen. Am Mitternacht fand ein heftiges Gefecht statt, das stundenlang dauerte. Auch bei Senekal wurde gekämpft. — Die zweite Meldung besagt folgendes: Der erfolgreiche Abschluß der Operationen im Freistaat, der den englischen Streitkräften ermöglicht, Botha anzugreifen, wird täglich erwartet. Es scheint, daß Botha Schwierigkeiten hat, die Burghers zusammenzuhalten.“

Im englischen Unterhause kam die Frage der Behandlung der Verwundeten und Kranken in Südafrika zur Sprache. Der Lord des Schatzes, Balfour, teilte mit, daß eine aus drei Mitgliedern, und zwar dem Präsidenten des Ärztekollegiums, Dr. Churek, dem Professor der Anatomie Cunningham (Dublin) und dem Lord-Magister Rome bestehende Kommission zur Untersuchung über die Behandlung der Verwundeten und Kranken in Südafrika ernannt worden sei. Labouchere beantragt die Verlegung des Hauses um gegen die Zusammenfassung der Kommission, in der das ärztliche Element zu sehr überwiege, Einspruch zu erheben. Campbell-Bannerman, Asquith und der konservative Sanderson erklärten, die Kommission werde nicht das öffentliche Vertrauen besitzen; ersterer meint, die Kommission müsse durch zwei Laien ergänzt werden. Nach längerer Erörterung willigte Balfour ein, die Kommission durch zwei weitere Mitglieder zu ergänzen, worauf Labouchere seinen Antrag zurückzieht. Bekanntlich sind in der letzten Zeit grauenvolle Einzelheiten über die Behandlung der Kranken und Verwundeten in den Lagerten bekannt geworden. Die Pflege ist eine so mangelhafte, daß fast ebensoviel Mannschaften an Krankheiten aller Art sterben, wie von den Buren getötet worden.

Die Abordnung der Burenrepublik ist von New-York kommend in Havre eingetroffen und wurde dort vom Senator Pauliat, dem Präsidenten des französischen burenfreundlichen Komitees, empfangen. Pauliat ließ die Abordnung willkommen heißen, wobei er sagte, alle Herzen in Frankreich schlugen den beiden südafrikanischen Republikern entgegen, alle Franzosen wünschten von Herzen, daß die Republik ihre Freiheit behalten möchte. Durch ihren Opfermut gewonnen die Buren die Bewunderung und Hochachtung Frankreichs. Das sind allerdings recht schöne Worte, die aber den Buren nichts helfen können.

Tagesrundschau.

Siegen, 7. Juli.

— Eine Orthographie-Konferenz hat im Kultusministerium unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Althoff stattgefunden. An der außer mehreren Räten des Ministeriums die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Wilmanns-Bonn, der Vorsitzende des Allgem. Deutschen Sprachvereins, Geheimrat Sarrazin-Friedenau, Gymnasialdirektor Dr. Duden-Hersfeld und Studiendirektor Professor Dr. Hermann-Groß-Viehert teilgenommen haben. Es handelte sich um die amtliche Einführung der bisherigen Schulorthographie bei allen preussischen und Reichsbehörden. Ein Berliner Blatt bemerkt dazu: „Es scheint, daß der neue Unterrichtsminister entschlossen ist, alles zu thun, um diese Einführung ins Werk zu setzen und damit dem unerträglichen Wirrwarr des jetzigen Zustandes ein Ende zu bereiten. Die Anregung des Reichspostamtes, die Orthographie des bürgerlichen Gesetzbuches zur allgemeinen Maßgabe zu machen, hat in jener Versammlung nicht Zustimmung gefunden. Im allgemeinen soll vielmehr die Orthographie von 1880 beibehalten werden.“

— Aus Oldenburg. Gelegentlich der kürzlich stattgefundenen Bekehrungsfeierlichkeit des vereinigten Großherzogs Peter war die positiv gerichtete, „evangelisch-lutherische Pastoral-Konferenz“ und der negativ gerichtete, „evangelische Prediger-Verein“ gemeinsam um die Grube des wegen seiner Herrlichkeit und Güte allgemein beliebten Landesvaters versammelt. In sehr ruhmreicher Weise hat darauf ein freimütiger Pastor durch einen polemischen Artikel in dem „Deutschen Protestantenblatt“ (dient den Zwecken des Protestantismus zu Bremen) der positiven Konferenz den Fehdehandschuh ins Angesicht geschleudert. Wenn er dabei schreibt: „Das Kirchenregiment konnte ja auch aus den Fällen Müller und Partsch sehen, daß die Orthodoxie nicht schon an und für sich ein sicheres Mittel gegen sündliche Verworfenheit ist“, so zeigt der Stribent seine Unkenntnis der Verhältnisse. Denn wie kann derselbe behaupten, daß weiland Müller (gemeint ist das Subjekt, welches im Lande wie ein Vantier auf Kosten von Knechten und Mägden herumfuhr, denen er Gelder veruntreut hatte) einen orthodoxen Standpunkt eingenommen habe, da derselbe als ordiniertter Hilfsprediger gelegentlich der Abhaltung einer Kinderlehre in der Kirche vor versammelter Gemeinde die kirchliche Lehre von dem Dasein des Teufels als veraltet und mit der aufgeklärten Gegenwart unvereinbar bezeichnet hat! Im übrigen hat der Artikelsschreiber auch sonst bei seinen seiner Meinung schmeicheleichen Wägen gerade genug zu waschen. Mit welchen Gefühlen die Leute des Artikelschreibers die vor

etwas sechs Monaten erfolgte Ernennung dreier positiver Geistlichen zu Kirchenräte aufgenommen haben, darüber wollen wir schweigen.

Die **Gewerbegerichte** feiern in diesem Monat ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß bringt der Verband deutscher Gewerbegerichte in der Juli-Nummer seines Organes, „Das Gewerbegericht“, einen Rückblick, der eine Reihe einschlägiger Daten zusammenstellt. Die Ausföhrung des Gesetzes machte zuerst langsame, dann schnellere Fortschritte. Bereits Mitte 1893 zählte man im Deutschen Reich 199 Gewerbegerichte, Ende 1896 war die Zahl auf 284 gestiegen, und heute ist sie in das vierte Hundert eingetreten. Gegenwärtig giebt es im Deutschen Reich keine Stadt von mehr als 50 000 Einwohnern, die nicht ein Gewerbegericht besäße. Und steigt man bis zu den Städten von 20 000 herab, so sind Städte ohne Gewerbegerichte doch nur seltene Ausnahmen. In manchen Gegenden sind die Gewerbegerichte selbst in den kleinsten Landstädtchen. Von den 52 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches unterstanden dieser Jurisdiktion nach der Statistik von 1896: 19,3 Millionen. Die Gewerbegerichte sind mit Erfolg bemüht gewesen, miteinander Fühlung zu suchen. Es ist das Verdienst des Gewerbegerichtes Mainz, zu einer engeren Verbindung den Anstoß gegeben zu haben. In der genannten Stadt trat am 11. Juni 1893, aus einem nachbarlichen Gedankenaustausch der Gewerbegerichte Mainz und Frankfurt a. M. hervorgegangen, der „Verband süddeutscher Gewerbegerichte“ zusammen. Es waren damals 14 Mitglieder anwesend, denen sechs fernere Gewerbegerichte sich schriftlich anschlossen. Heute umfaßt der daraus hervorgegangene „Verband deutscher Gewerbegerichte“ die größeren Gewerbegerichte fast ausnahmslos und selbst von den kleinsten einen erheblichen Teil. Der Verband hat nicht nur den Austausch der Erfahrungen gepflegt und eine einheitliche Rechtsprechung angebahnt, sondern ist auch bemüht gewesen, von der Thätigkeit der deutschen Gewerbegerichte in geordneten statistischen Nachschaff abzugeben. Die oben erwähnte Statistik von 1896 zeigt u. a., daß vor den Gewerbegerichten mehr als die Hälfte aller Sachen (56 Proz.) in weniger als einer Woche zur Entscheidung gelangen, d. h. vor den Gewerbegerichten spielt die Frist von einer Woche dieselbe Rolle, wie in der Justizstatistik der gewöhnlichen Gerichte die Frist von drei Monaten. Bei einzelnen Gewerbegerichten, wie bei den sächsischen, wurden sogar 90—100 Prozent aller Fälle binnen einer Woche zum Abschluß gebracht. All dies zeigt für die Bedeutung dieser Institution, die sich erfreulicherweise nun so eingelebt hat, daß ihre noch immer nicht ganz verstümmten Gegner wohl keine Aussicht mehr haben, die Gewerbegerichte zu schädigen.

In der französischen Kammer ist es gestern zu Lärmereien gekommen. Ueber den Verlauf der Sitzung wird u. a. berichtet: Der Nationalist Lafies will die Regierung über den angeblichen Druck interpellieren, den die Regierung auf verschiedene Richter ausgeübt haben soll, um gewisse Bürger davon zu verhindern, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Waldeck-Rousseau erwidert die Kammer, bei ihrer Tagesordnung zu bleiben. Der Nationalist Massabian unterbricht heftig und wird zur Ordnung gerufen. Lafies besteht auf der sofortigen Beratung seiner Interpellation. Er führt aus: Wir sind der Diktatur der Salonjournale müde. (Der Vorsitzende ruft zur Sache.) Ein Journalist, säßt Lafies fort, der angeblich Picard verleumdet hatte, wurde zu 100 000 Frs. verurteilt, obgleich er die Vertagung seines Prozesses beantragt hatte, wie manche andere, denen die Vertagung bewilligt worden ist. Aber dieser Journalist war eben kein Freund der Regierung. (Der Vorsitzende ruft Lafies zum zweitenmale zur Sache.) Lafies fährt fort: Wir wollen die Schwindeldiktatur des Kabinetts Waldeck-Rousseau nicht länger ertragen. Nunmehr entzieht der Vorsitzende Lafies das Wort. Dieser weigert sich, die Tribüne zu verlassen. Deschanel setzt seinen Hut auf und verläßt den Präsidentensitz. Nun bricht der Skandal los. Lafies ruft der äußersten Linken zu: Ihr seid eine Bande Escharen! Diese antwortet: Scheren Sie sich weg, Judas! Lafies deutet auf Waldeck-Rousseau, der den Saal verlassen will, und ruft: Da ist der Judas! (Unbeherrschte Beleidigungen sind billig wie Brombeeren, die Saaldienner bemühen sich, die Kämpfenden zu trennen. Die Mitglieder der Rechten unterstützen Lafies, die der Linken stürzen nach der Tribüne, wo Lafies mit verschärften Armen steht und entschlossen ist, nicht zu weichen. Die äußerste Linke pfeift ihn an, auch die Galerien thun mit. Der Vorsitzende erteilt Befehl, die Galerien zu räumen, und die Abgeordneten sind nunmehr unter sich. Die Erregung ist aufs höchste gestiegen. Um 2 Uhr 45 Min. wird die Sitzung aufgehoben, Lafies steht noch immer auf der Tribüne. Der Wortwechsel wird in den Wandelgängen fortgesetzt. Wie verlautet, soll Lafies mit einem Radikalen Zeugen gewechselt haben.

Zur **Judenauwanderung** aus Rumänien macht das in Bukarest erscheinende Blatt „Humanité“ einige Angaben, die von der „Agence Roumanie“ als richtig bezeichnet werden. Danach beträgt die Gesamtzahl der in den letzten 12 Monaten ausgewanderten Juden 5786. Die Mehrzahl derselben hatte kleinere Profession, die Minderheit waren Handwerker. In staatlichen Schulen wurden Juden in folgendem Verhältnis aufgenommen: In Volksschulen 5,1 pCt., in Mittelschulen 7,1 pCt., in höheren Lehranstalten 9 pCt. Unter den vom Staat besoldeten Landärzten waren 24 pCt. Juden, an öffentlichen Arbeiten beteiligten sich in dem Zeitraum von 1890 bis 1899 42 pCt. Juden mit Arbeiten im Gesamtwerte von 23 Millionen. Die „Humanité“ schreibt, wie alle anderen Blätter, die Auswanderung dem durch die Mißernte des letzten Jahres verursachten Mangel zu. Das Blatt betont, daß unabhängig von der Auswanderung über die Grenze auch die Auswanderung aus dem Norden Rumäniens erfolge, wo die Juden mehr als 50 pCt. der Bevölkerung ausmachen, nach dem Süden, wo die jüdische Bevölkerung weniger dicht ist.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 6. Juli. Die Ernennung des deutschen Gesandten in Peking hat dem Deutschen Reich ganz besondere Pflichten China gegenüber auferlegt, Pflichten, die der Kaiser bereits in Wilhelmshaven in zündender Rede klar gekennzeichnet hat. Wir befinden uns im offenen Kriege mit dem bevölkerten Reich der Welt, und es ist unbedingt nötig, daß unsere Streitkräfte dort stark vermehrt werden. Wenn man sich bisher mit einem in mäßigen Grenzen gehaltenen Nachschub an maritimen und militärischen Streitkräften begnügte, so möchte das geschehen in der Hoffnung, es werde den in China bereits vorhandenen vereinigten Kontingenten noch genügen, die dortigen Fremden und insbesondere die Gesandtschaften in Sicherheit zu bringen, worauf sich die fernere Abrechnung mit China dann verhältnismäßig leicht gestalten werde. Heute ist klar, daß die Abrechnung, zumal für Deutschland, ebenso schwer wie gründlich werden wird. Es muß deshalb unverzüglich soweit für die Verstärkung unserer ostasiatischen Kontingents geschehen, daß wir unbedingt sicher sind, jedweden Widerstand der Chinesen gegen unsere berechtigten Ansprüche auf volle Genugthuung zu brechen. Freilich wird sich Deutschland nach wie vor bewußt bleiben müssen, daß das

Interesse an der Aufrechterhaltung des Weltfriedens gebietet, auch diese Aufgabe in China nur im Einvernehmen mit allen übrigen Mächten zu verfolgen. Es wird also auch in Zukunft bei der Vernehmung seiner ostasiatischen Streitmacht, wie bei seinem Vorgehen gegen die chinesische Regierung alles vermeiden, was bei den anderen Mächten Mißtrauen hervorruft und die internationale Solidarität in Frage stellen könnte. Die fremden Kabinette wiederum werden Deutschlands besondere Lage anerkennen und danach ihr eigenes Verhalten einrichten müssen. Im übrigen hat man nach allem Voraufgegangenen immerhin darauf gefaßt zu sein, daß es bei dem einen Gesandtenmord nicht bleibt und also auch noch andere Mächte China gegenüber in dieselbe Situation wie Deutschland veretzt werden könnten.

In Deutschland ist die Zustimmung zur Politik der Regierung nahezu allgemein. Nur der „Vorwärts“ geht nach wie vor mit den Chinesen, fällt dabei aber fortwährend rein. Erstens behauptete er, die Ermordung des deutschen Gesandten sei offenbar die Rache der Chinesen für den Sturm auf Pienhsin. Nun war aber der Mord am 16., der Sturm erst am 17., womit die Behauptung sich erledigt. Weiter erinnert der „Frankf. Generalanzeiger“ sehr zur rechten Zeit daran, daß der „Vorwärts“ selbst 1898 noch ganz anders gedacht habe: Jetzt schreibt der „Vorwärts“, die Mächte hätten mitten im Frieden China „überfallen“, und er begleitet die Aktion mit häßlichen Glosse über die europäischen „Kulturhändler“ und nimmt für den „Freiheitskampf“ der Gelben Partei. Noch vor zwei Jahren dachte dasselbe Blatt ganz anders. In seinem Leitartikel vom 28. Januar 1898 spricht es sich für die völlige Öffnung Chinas aus, die auch im Interesse der Arbeiterklasse liege, da sie die großindustrielle Entwicklung Westeuropas fördere, und bricht den Stab über die apathische Masse der Chinesen, die überall, wo sie sich niederließen, die eingekeimte Bevölkerung materiell und sittlich herabdrückten. So, wie das Arbeiterblatt damals schrieb, so werden heute in der Mehrzahl seine Leser denken; wenn irgendwo deutsches Blut von Fremden vergossen wird, ist die deutsche Nation in der Abwehr einig.

Schon vor einigen Tagen konnten wir die Mitteilung machen, daß das Konsulatskorps in Pienhsin einhellig den Beschluß gefaßt hatte, den betreffenden Regierungen die Zerstörung der Ahnengräber der kaiserlichen Familie bei Peking als das sicherste wirkende Schreckmittel auf die Gemüter der Chinesen zu empfehlen. Die englische Regierung wollte indeß davon nichts wissen. Um die Bedeutung einer derartigen Maßregel zu ermessen, muß man die Wichtigkeit des chinesischen Ahnenkultus überhaupt in Rechnung stellen. Die Chinesen huldigen der Ahnenverehrung in dem Glauben, daß die verstorbenen Vorfahren, insbesondere die Familien- und Stammesoberhäupter, in die Reichen der Götterwelt einrücken und als solche über das Wohl und Wehe der Nachkommen beziehungsweise der Stämme entscheiden. Daher gelten die Ahnengräber für unerschütterlich. Der Vorschlag der Konsuln zielt also darauf hin, die Chinesen mit der Drohung von einer demnächstigen Zerstörung ihrer wichtigsten Heiligtümer demoralisierend einzuschüchtern, daß sie das aufs äußerste gefährdete Leben so vieler Europäer nicht länger bedrohen, sondern ihrerseits alles zur Erhaltung derselben aufbieten sollen.

Man kann annehmen, daß die Konsuln, wenn sie diesen Vorschlag machten, keine Wirkung ausgiebig erwogen haben werden, und zwar aus Grund ihrer Kenntnis der chinesischen Denkwiese. Der Fernstehende wird sich freilich der Sorge nicht entziehen können, daß die Maßregel auch die entgegengegesetzte Wirkung haben könnte, den chinesischen Fanatismus erst recht zu entzünden.

Die Arbeit an der Sozialreform geht weiter. Nachdem mit dem 1. Januar 1900 die Novelle zur Invaliditätsversicherung in Kraft getreten und nachdem die Unfallversicherungs-Novelle von den gesetzgebenden Instanzen genehmigt ist, wird offiziell angekündigt, daß nun auch eine neue Reform der Krankenversicherung in Angriff genommen ist. In der Hauptsache ist sie dadurch veranlaßt, daß man nun endlich zu einer völlig lückenlosen Fürsorge für die Arbeiter in Krankheitsfällen gelangen will. Eine solche Lücke ist insofern vorhanden, als die obligatorische Krankenunterstützung mit dem Ende der 13. Woche aufhört, die Krankenrente bei der Invalidenversicherung aber erst mit der 27. Woche beginnt. Bei der nächsten Novelle wird gerade dieser Punkt eine bedeutende Rolle spielen. Als ziemlich sicher darf ferner angesehen werden, daß die Organisation in der Krankenversicherung eine Abänderung erfahren wird. Man wird hauptsächlich darauf sehen müssen, daß die Zahl der Kassen vermindert und dadurch die Verwaltungsausgaben verringert werden.

Eine sonderbare Verordnung wird aus Sachsen-Meinungen gemeldet. Gegen das Streikpostenwesen glaubt der Magistrat der Stadt Pößneck ein sehr einfaches Radikalmittel gefunden zu haben. Da ein Vorgehen der Landesgesetzgebung nicht zu erwarten ist, es auch nach den Erörterungen im Reichstag sehr zweifelhaft ist, ob eine landesgesetzliche Bestimmung mit Rücksicht auf die Reichsgesetzgebung nicht angefochten werden kann, so glaubt der genannte Magistrat sich durch folgende Bekanntmachung helfen zu können:

„Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das Streikpostenwesen als eine Uebertretung des § 360 Ziff. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs sich darstellt und mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft wird.“

Der § 360 Ziff. 11 ist bekanntlich der vielberühmte „grobe Unfug-Paragraf“. Es giebt nun aber leider, bemerkt treffend die „Tägl. Rundschau“, pietätlose Menschen, die auch die Verfügungen eines hohen Magistrats nicht ganz unbedenken hinnehmen und daher die Frage aufwerfen: Was wird, wenn der Richter, der über einen solchen Fall zu entscheiden hat, in dem erwiesenen Tatbestand die Merkmale des groben Unfugs nun eben nicht findet? Dann wird der Sünder einfach freigesprochen — trotz Magistrats-Verfügung. Und dieser Fall ist gar nicht einmal unwahrscheinlich; denn, Gott sei Dank, haben wir noch Richter genug, die sich nicht dazu verstehen, den berüchtigten Paragrafen als Nothelfer zu gebrauchen, um Handlungen, die nach Gesetz und Recht straflos sind, dennoch den Charakter der Strafbarkeit anzuhängen.

Abg. Noeren ist vom Papste durch einen Orden ausgezeichnet worden. Die „Märk. Volksztg.“, die von Noerens Wufen und Wangenfreund Dasbach geleitet wird, schreibt darüber voll lebhafter Genugthuung: „Der hl. Vater hat dem Centrumsabgeordneten, Herrn Oberlandesgerichtsrat Noeren in Köln, in Anerkennung seiner unentwegten Treue gegen den hl. Stuhl und seiner hervorragenden Verdienste um die katholische Sache das Mittelkreuz zum St. Gregoriusorden verliehen. Außerdem hat der Papst in einer Audienz, welche vor einiger Zeit eine dem Herrn Noeren nahestehende Persönlichkeit hatte, seiner hohen Verehrung und Freundschaft über die eifrigen Bestrebungen des genannten Abgeordneten zum Schutze und zur Wahrung der christlichen Sitten lebhaften Ausdruck verliehen und ihn ermuntern lassen, darin fortzufahren.“

Aus dem Reich.

Berlin, 6. Juli.

Der 23. Brandenburgische Städtetag hat jetzt in Spremberg stattgefunden. Er beschäftigte sich u. a.

mit der Bekämpfung der Tuberkulose durch die Städte. Es lagen umfangreiche Zeitsätze vor, die eine rationelle Wohnungshygiene, Schlachthäuser und zungsweise Fleischbeschau, Verkauf von gesunder Milch, Anlage von öffentlichen Gärten, Spielplätzen, Volksschulen, Gründung von Ferienkolonien, Lungenheilstätten u. a. m. forderten. Der Vertreter des Regierungspräsidenten von Potsdam, Regierungsrat Klossch, stand durchaus auf dem Boden der Zeitsätze. Insgesamt gehören dem Städtetag von 138 märkischen Städten 119 an. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Städtetag findet in Udenwalde statt.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky, der vom Kaiser vom 3. Juli an beurlaubt worden war, verschob den Urlaubsantritt bis auf weiteres.

In der Kommission für Arbeitsstatistik brachte Abg. Hise den Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, Erhebungen darüber anstellen zu lassen, inwieweit die Arbeitsverhältnisse im privaten Transportgewerbe, namentlich bei den privaten Straßenbahnbetrieben, ein Eingreifen der Reichsgesetzgebung als angezeigt erscheinen lassen. Die Kommission wird den Antrag im November beraten.

S. M. S. „Geier“, Kommandant Norbotten-Kapitän Peters, ist am 4. ds. in San Jose (Guatemala) eingetroffen und geht am 6. ds. von dort nach Acapulco in See. S. M. S. „Schwabe“, Kommandant Norbotten-Kapitän Börner, ist am 5. ds. in Dar-es-Salaam eingetroffen. Der Dampfer „Prinz-Regent Luitpold“ mit dem Ablösungstransport für S. M. S. „Cormoran“, Transportführer Oberleutnant J. S. Leonhardt, ist am 4. ds. in Neapel eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt. Der Ablösungstransport S. M. S. „Geier“ ist am 4. ds. in Kiel eingetroffen. — S. M. S. „Fürst Bis-marck“, Kommandant Kapitän J. S. Graf v. Moltke, ist am 5. ds. in Gibraltar eingetroffen und hat am 6. die Reise nach Port Said fortgesetzt. S. M. S. „Doreley“, Kommandant Norbotten-Kapitän v. Lebegow, ist am 5. ds. in Döbbsa eingetroffen und geht am 12. von dort nach Nikolajew in See.

Eine nicht uninteressante Entscheidung hat vor kurzem das Reichsgericht gefällt. Schon längere Zeit hatte, so wird uns geschrieben, ein Dr. B. verschlossene Briefe, welche Druckfaden enthielten, an einen Grenadier unter der als portofrei geltenden Bezeichnung: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers“ mit der Post versandt. In diesem Verfahren glaubte nun die betreffende Oberpost-Direktion einen Verstoß gegen die Strafbestimmungen des § 27, 2 des Postgesetzes vom 28. X. 1871 zu erblicken und leitete daher gegen den ersten das Verfahren wegen Portohinterziehung ein. Gegen diesen Strafbefehl trug Dr. B. auf richterliche Entscheidung an. Das betreffende Schöffengericht sprach den Angeklagten frei und, nachdem ebenso die gegen dieses Urteil erhobene Berufung von der Strafkammer des Landgerichts zurückgewiesen war, legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, welcher mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung der zur Entscheidung stehenden Frage sich die Oberpost-Direktion als Neben-Klägerin anschloß. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, da die den Briefen an Soldaten in deren eigenen Angelegenheiten zugestandene Portofreiheit nicht dadurch berührt wird, daß in einen solchen Brief eine Druckfaden eingelegt worden ist.

Cuxhaven, 5. Juli. Der Kaiser traf gegen 11 Uhr an Bord der „Deutschland“ ein, von Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie, vielen Hundert Passagieren, darunter Admiral Hollmann, der als Passagier die Fahrt nach England mitmacht, jubelnd begrüßt. Der Kaiser hatte bereits vorher vom „Sleipner“ aus die „Deutschland“ eingehend besichtigt. Von den Joris domierten Salutschüsse, als der Kaiser in der Uniform des Jachtclubs unter den Hurraufen der Schiffsgesellschaft mit seiner Begleitung das Schiff betrat, geführt von Kapitän Albers, den Herren Dietzgen und Wallien. Der Kaiser besichtigte das Schiff in allen Teilen und sprach wiederholt seine Anerkennung aus. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser einen Imbiß in der Kapitänskajüte ein und verließ unter Hurraufen das Schiff.

Saarbrücken, 5. Juli. Die Saarbrücker Handelskammer, deren Vorsitzender Hr. v. Stamm ist, faßte zur Saar- und Mosellanalysierung den Beschluß, zunächst an ihrer ablehnenden Stellung festzuhalten. Falls aber der Mittelkanal zur Ausführung gelangt, betrachtet sie die Saar- und Mosellanalysierung als notwendige Ergänzung, weshalb sie sich den Bestrebungen zu Gunsten der Kanalisierung mit Vorbehalt anschließt.

Kiel, 6. Juli. Der Kaiser ist an Bord der Hohenzollern heute nachmittag gegen 6 Uhr hier eingetroffen. Die Kriegsschiffe feuerten den Kaiser salut, die Mannschaften paradierten in den Rängen.

Homburg, 6. Juli. Die kaiserlichen Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert sind heute hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Kontreadmiral Geißler ist zur Übernahme des Befehls über die 1. Division nach Kiel abgereist.

Dresden, 6. Juli. Wenn sich das Befinden des Königs auch in erfreulicher Weise gebessert hat, so ist, wie das Hofmarschallamt mitteilt, diese Besserung doch nicht soweit vorgeschritten, daß sie dem Könige gestattet, die Huldigung des Festtages am 13. deutschen Bundesfesten entgegen zu nehmen oder den Festplatz zu besuchen. Der König wird von dem Prinzen Georg vertreten werden.

Soziales.

Bauarbeiter in Sachsen. Eine kürzlich in Dresden tagende Konferenz der hangeverblischen Arbeiter Sachsens hat folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die bestehenden, wenn auch noch mangelhaften Bauarbeitergesetzge auf das fortwährende Drängen der beteiligten Arbeiterorganisationen geschaffen sind, beschließt die im Gewerkschaftshaus zu Dresden tagende, von 112 Delegierten besetzte Konferenz aller im Bauhand beschäftigten Arbeiter Sachsens, sofort die Mißstände in den einzelnen Orten festzustellen und das gewonnene Material mit als Unterlage zu Petitionen an alle Baubehörden Sachsens zu benutzen. In diesen Petitionen sollen kurz die vorgebrachten Beschwerden und Wünsche der Bauarbeiter in Bezug auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse mit aufgeführt werden, damit die Amtshauptmannschaften und Bauämter Unterlagen zu den herauszugebenden Verordnungen zum Vorgehen für das künftige Sachsen erhalten. Ferner beschließt die Konferenz die Gründung einer Landeskommission für Bauarbeiter in Sachsen zu rufen, welche die Arbeiten der Lokalkommissionen überwacht und denselben mit Rat und That zur Seite steht. Die Konferenz verpflichtet die Landeskommission, vierteljährlich einen Bericht über die Thätigkeit und den Stand des Arbeiterkampfes zu veröffentlichen. Die Delegierten selbst verpflichten sich, in ihren Orten dafür zu sorgen, daß an den Orten, wo Lokalkommissionen noch nicht bestehen, solche ins Leben gerufen werden, und daß die Arbeiten, die die Landeskommission für notwendig hält, zu jeder Zeit richtig ausgeführt werden.“ Die Hamburger Central-Kommission soll einen Leisenden ausarbeiten, der über die Rechte Vermöglicher und ihrer Ange-

hörtigen Auskunft gibt sowie über die erste Hilfeleistung belehrt. Die Landeskommission soll dahin wirken, daß die Feuerarbeiten auf Bauten von der Regierung überhaupt verboten wird.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes schreibt die Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ in ihrer Nummer vom 1. Juli, daß die Wirkungen des Umflusses der Konjunktur immer deutlicher auf dem Arbeitsmarkt zu Tage treten. Am meisten zeigt sich der Umfluss in der Textilindustrie. Die Ausfuhrverhältnisse für die Erzeugnisse der deutschen Textilindustrie werden immer schwieriger; es fehlt vor allem der Absatz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unter diesen Verhältnissen leidet die Lohnbewegung der deutschen Textilindustrie. Die Löhne zeigen sogar bei den männlichen Arbeitern eine Neigung zum Sinken, bei den weiblichen steigen sie nur sehr langsam. Auch in der gesamten Ziegel- und Zementindustrie war nach dem Berichte des Arbeitsnachweises der deutschen Zentralindustrie die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Mai weniger günstig als im April. Das Angebot im Mai war größer als im April. Doch überwiegt noch immer die Nachfrage das Angebot. Besonders fühlbar hat sich im Mai wieder der Arbeitermangel in Brandenburg und in einzelnen Teilen der Rheinprovinz gemacht. Große Nachfrage nach Arbeitskräften herrscht auch in Schlesien; doch konnte hier die gesamte Nachfrage durch galizische und russische Arbeiter gedeckt werden, da in dieser Provinz deren Beschäftigung mit Genehmigung des Landrats erlaubt ist. Im Steinkohlenbergbau ist die Geschäftslage anhaltend gut. Die Förderungstätigkeit war im ersten Viertel dieses Jahres ausnahmsweise lebhaft, zahlreiche Leberhöhlen mussten verfahren werden, so daß sich für den Arbeiter ein höherer Verdienst herausstellte, ohne daß die Lohnsätze erhöht zu werden brauchten.

Essen, 6. Juli. Eine Versammlung des sozialdemokratischen Maurerverbandes beschloß mit 473 gegen 14 Stimmen, in den Ausstand zu treten, um den zehnjährigen Arbeitstag bei einem Lohn von 50 Pfg. pro Stunde zu erlangen. Hier sind gegenwärtig an 300 Bauten etwa 1000 Maurer beschäftigt. Der Verband christlicher Maurer und verwandter Berufe beschloß, sich nicht an dem Ausstand zu beteiligen, weil einerseits die Organisation nicht genügend vorgegriffen sei und andererseits trotz der ungünstigen Lage des Geldmarktes die Unternehmer den Mitgliedern des christlichen Verbandes im Frühjahr eine Zulage von 2 Pfennig pro Stunde bewilligt haben; bei ruhigem Vorgehen und weiterem Ausbau der christlichen Organisation werde die jetzige Forderung wahrscheinlich schon im nächsten Jahre ohne Ausstand bewilligt werden. Der Streik dürfte, da sich die in christlichen Verband organisierten Maurer nicht beteiligen, keine große Ausdehnung gewinnen.

Frankfurt a. M., 6. Juli. In der letzten Hauptversammlung des Verbandes baugewerblicher Unternehmer wurde in Gegenwart zahlreicher erschienenen Schreinermeister beschloffen: 1. Während der Dauer des Ausstandes der Schreiner dürfen die dem Verband der Arbeitgeber im Schreinerhandwerk und der Schreinerzweigungsverwaltung, soweit dieselben mit dem Verband Hand in Hand gehen, eingehende Schreinergeschäfte seitens der Mitglieder des Verbandes baugewerblicher Unternehmer in Frankfurt zur Lieferung oder Fertigstellung von Schreinerarbeiten nicht veranlaßt oder gedrängt werden. 2. Die Mitglieder des Verbandes baugewerblicher Unternehmer in Frankfurt sind gehalten, bei Vergabung von Schreinerarbeiten nur solche Geschäfte zu berücksichtigen, welche die vom Verband der Arbeitgeber im Schreinerhandwerk und der Schreinerzweigungsverwaltung festgesetzten Arbeitsbedingungen anerkennen. Kein Mitglied des Verbandes baugewerblicher Unternehmer darf streikende Schreinermeister direkt oder indirekt beschäftigen.

Vom Eisfeld, 6. Juli. Im Kreis Vorwärts, wo schon die verschiedenartigsten gemeinnützigen Erwerbsanstalten ins Leben getreten sind, wie z. B. die Pflanzgenossenschaft, landwirtschaftliche Einlassgenossenschaft, Motoren- und Elektricitäts-Genossenschaft u. s. w., soll demnächst eine Genossenschaft der Hausbewerber gegründet werden, die sich über die ganze Eisfeldhöhe in unserem Kreis sowie die Kreise Heiligenstadt, Mühlhausen und Meiningen erstrecken soll. Man hofft, daß nach Errichtung einer solchen Genossenschaft auch die Militärverwaltung den Handwerkern große Aufträge zuweist, um dadurch der in den unfruchtbaren Gegenden des Eisfeldes anhaltenden Weberbedrängung einen den heutigen Verhältnissen einigermaßen entsprechenden Lebensunterhalt zu ermöglichen.

Rotterdam, 6. Juli. Aus Anlaß einer von der Holland-Amerika-Linie gegen 200 Arbeiter verhängten Aussperrung fand am Montag eine Versammlung der Schiffsauslagerer statt, in der beschloffen wurde, eine Erhöhung der für die Nacht- und Sonntagsarbeit gezahlten Zulage zu verlangen. Wenn die Forderung von den Arbeitgebern abgelehnt würde, so solle der Ausstand der Schiffsauslagerer für Rotterdam verkündet werden. Möglicherweise solle dieser Ausstand nach drei Tagen auch auf Amsterdam, Blijssingen und Terneuzen ausgedehnt werden.

Lokales.

O Siegen, 7. Juli. Schluß! Keine Kirchsterne! Jetzt, in der Kirchzeit, sollen die Eltern ihre Kinder dazu anhalten und streng warnen, daß sie die Kirchsterne stets ohne Kern verzehren. Durch das Mitverschlucken der Kirchsterne können sehr ernste und gefährliche Gesundheitsstörungen verursacht werden. Unter Umständen kann ein solcher Kern in der Luftröhre sich festsetzen und Erstickungsgefahr herbeiführen. Bei kleinen Kindern werden am besten zur Vorbeugung die Kerne vorher entfernt. Auch Darmkrankheiten, Entzündungen, eventl. die hartnäckige, gefährliche Blinddarmentzündung können leicht durch das Verschlucken von Obstkernen entstehen. Es ist also dieserhalb besondere Vorsicht anzuraten beim Genuß von Kern- und Steinobst! Im allgemeinen sollte man je nach der Jahreszeit und den Reizen thunlichst viel frisches Obst — roh oder gekocht (gedämpft) als Kompott — essen; es wäre gewiss besser und zuträglich und mehr im Sinne naturgemäßer Lebensweise gehandelt, wenn man recht viel Früchte genießt und dafür lieber weniger Geld für andere eher entbehrliche oder schädliche Genussmittel, wie z. B. alkoholische Getränke ausgeben wollte. Wichtig ist aber dann, daß zur Vermeidung aller schädlichen Einwirkungen das Obst nötigenfalls vorher gereinigt wird und keine Kerne mitverschluckt werden. Viel Spaß ist es auch besser und gesünder,

lieber, wenn man nicht zu große Portionen Obst auf einmal und thunlichst immer etwas Brot dazu genießt, wenn es nicht unmittelbar auf eine Mahlzeit erfolgt.

O Siegen, 7. Juli. Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben: Auf Ihr Lokales in Nr. 151 — Maßnahme zur Bekämpfung der Lungenerkrankheiten — erlaube ich mir, von einem ganz unscheinbaren und natürlichen Mittel zu berichten, welches in seiner Einfachheit als ganz etwas Neues erscheint und doch schon alt ist. Nicht jeder Leidende ist in der Lage, in eine Lungenerkrankung zu gehen und sich dort behandeln zu lassen; dieses einfache, natürliche Mittel kann aber jeder zu Hause anwenden. Es besteht (bei völliger Enthaltung von Alkohol, guter reißloser Kost und richtiger Körperpflege) in einer Trauben- oder Obstsaft von frischen ausgepressten Trauben oder Obst. Durch längere Zerkleinerung des Saftes scheiden sich die unreinen Stoffe aus, es entwickeln sich medizinische Stoffe, welche die Nerven stärken, den Magen anregen, zur Ausscheidung der Krankheitsstoffe im Körper auf natürlichem Wege drängen und das Herz entlasten. Nach Genuß von nur einigen Flaschen wird sich das körperliche Wohlbefinden einstellen, der Appetit wachsen und bei längerem Genuß die Lunge sich ausheilen. Der Hersteller des Saftes war durch ein sehr hartnäckiges Magenleiden an den Rand des Grabes gebracht; auf den Rat seines Arztes, Herrn Sanitätsrat Dr. Salzer in Borns, trank er diesen Saft und wurde in so kurzer Zeit hergestellt, daß es fast dem Arzt als ein Wunder erschien. Derselbe Saft hat seit dieser Zeit schon unzähligen Kranken geholfen, was Gott zu danken ist, der allein Segen hineingelegt.

O Siegen, 7. Juli. In der gestrigen Monatsversammlung des Vereins für Geselligkeit und Tiergenuß sollte ein Bericht gegeben werden über den am Sonntag, den 1. Juli in Köln stattgehabten Verbandstag rheinisch-westfälischer Tiergenußvereine. Die Versammlung war jedoch leider so schwach besucht, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Es hatten sich nämlich nur 4 Mitglieder eingefunden. Mit Rücksicht auf diesen spärlichen Besuch wurden keine Vereinsangelegenheiten beraten und auch die Berichterstattung über den Verbandstag wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Hoffentlich finden sich dann die Mitglieder etwas zahlreicher ein.

O Siegen, 7. Juli. Der „Evangelische Gesellenverein“ unternimmt bei günstiger Witterung Sonntag, den 15. Juli, einen Ausflug auf den Rhein. Die Fahrt geht, wie uns geschrieben wird, mittels Sonderzuges nach Nieder-Dollendorf. Von da geht zu Fuß über Heisterbach nach dem Döberg und Königswinter. Am Nachmittag soll dann Godesberg besucht werden und von dort zu Fuß oder mit der Straßenbahn das letzte Ziel des Ausfluges, Bonn. Die Rückfahrt beginnt von Beuel aus. Die zu Fuß zurückzulegende Strecke beträgt etwa 3 Stunden und verteilt sich außerdem auf Vor- und Nachmittag. Alles Nähere wird durch Inserat bekannt gegeben.

Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung gestaltet sich heute wieder ungünstig als gestern. Von dem nördlichen Depressions-Centrum reicht ein Ausläufer in südlicher Richtung bis nach Mitteldeutschland herein und auch jenseits der Alpen hat sich wieder ein flaches Depressionsgebiet ausgebildet. Diese beiden Zonen niedrigen Druckes sind nur durch einen schwachen Rücken relativ hohen Barometerstandes getrennt, der sich von Oden nach Westen durch das kontinentale Europa erstreckt. Das Maximum hat sich auf den Ozean zurückgezogen. Die Witterung ist in ganz Deutschland wolfig oder trüb, jedoch im allgemeinen wärmer als gestern. Voraussichtliche Witterung: Vorwiegend trübes, ziemlich kühles Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

Westfalen.

Weidenau, 6. Juli. Im kirchlichen Gemeindehaus wurde am vergangenen Sonntag das Jugendfest für den kirchlichen Gesangs- und Posaunenchor, wie für die Jungfrauen- und Jungfrauen-Vereinigung abgehalten. Festredner war Herr Harrer Hubert aus Eisfeld. Die Feier wurde in bestmöglicher Weise veranlaßt und nahm einen recht befriedigenden Verlauf. — Für nächsten Sonntag, den 8. Juli, ist für den Evangelischen Arbeiterverein Weidenau und die Gemeindehaus-Gesellschaft ein Ausflug nach Münster geplant. Abfahrt ab Weidenau 1 Uhr 50 Min. — Am Dienstag wurde, wie die „Weidenauer Ztg.“ meldet, im Hüttengraben, obere Siegfriedstraße, eine Geldpresse für 2 Markstücke aufgefunden. Inwiefern die jetzt in Siegen inhaftierte Falschmünzergesellschaft mit dem Funde in Zusammenhang zu bringen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Zwei Personen aus Kiesel, die im Verdacht standen, falsches Geld verfertigt zu haben, wurden vor einigen Wochen aus der Untersuchungshaft entlassen; jetzt sind sie wieder gefänglich eingezogen worden.

Herne, 6. Juli. Durch Explosion schlagender Wetter auf der Zeche „Friedrich der Große“ wurden vier Bergleute verletzt, davon drei schwer.

Bolmarstein, 6. Juli. Das Kaiserpaar hat sein Erscheinen zu der Feier der Einweihung der Verbandsanstalt der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Bolmarstein, die demnächst erfolgen soll, abgelehnt. Der Kaiser hat dagegen, wie die „Ab.-Westf.-Ztg.“ meldet, versprochen, bei einer anderen Gelegenheit (wohl zu der vorläufig hinausgeschobenen Einweihung des Provinzialadmirals auf Hohenfeyburg) der weisfälligen Mark einen Besuch abzustatten. Bei der Einweihungsfeier in Bolmarstein werden nur Vertreter des Ministeriums anwesend sein.

Rheinprovinz.

r. Eisfeld, 6. Juni. In dem geschmackvollen Konzerthalle der Stadthalle auf dem Johannisberge findet anlässlich ihrer Einweihung am 6. und 8. Juli unter der Leitung von Dr. Hans Geym-Eisfeld und Hofkapellmeister Richard Strauß-Verlin das Bergische Musikfest statt. Der Musikfest-Chor ist aus ca. 700 Damen und Herren gebildet, die dem Gesangsverein, Lehrergesangsverein, Liedertafel, Städtischen Singverein-Barmen, Musikverein-Düsseldorf, Gesangsverein-Lennep und Gesangsverein-Renscheid angehören. Das Orchester in Stärke von 117 Musikanten ist aus Mitgliedern der städtischen Orchester von Eisfeld, Köln, Barmen und anderer Städte zusammengefasst. Zum Vortrage gelangen Werke älterer und neuerer Komponisten, bei welchem eine große Anzahl namhafter Sänger und Sängerinnen mitwirken. — Der Betrieb der Schwebelbahn auf der Strecke Eisfeld — Zoologischer Garten — Kluse wird voraussichtlich im August, wenn auch erst probeweise, aufgenommen werden; von diesem Versuche hängen dann die Verfügungen der Eisenbahn-Direktion über die Eröffnung der Bahn ab.

Wertpapierbörse.

Berlin, 6. Juli. Infolge einer beruhigteren Auffassung der Lage in politischer und geschäftlicher Hinsicht vertehrte die Börse in sehr

fechter Haltung. An Stelle des bisherigen Verkaufsandrangs stellte sich Kaufslust ein, die besonders Banken und Industriewerte günstig beeinflusste. Hauptgeschäftlichen konnten sich Kohlenaktien, auf Grund der unverändert glänzenden Konjunkturberichte. Eisenaktien weniger beachtet. Schwach lagen Transvaalbahnanlagen. — Privatdiskonto 4 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 210,25, Diskonto-Komm. 173,20, Deutsche Bank 185,25, Dresdner Bank 145,90, Darmstädter Bank 131,75, Handelsbank 146,50, Staatsbahn 138,25, Lombarden 25,60, Marienburger 72,50, Gothaer 134,30, Schweizer Central 139,70, Schweizer Nordost 88, —, Jura-Simplon 86,80, Prince Geni 109,70, Bochumer 194,80, Dormunder 92,50, Laura 208,50, Gelsenkirchener 183,25, Harpener 176,10, Siberia 200, —, 3proz. Reichsanleihe 86, —, Italiener 92,75, Öproz. Mexikaner —, —, Türkenlose 106, —, Spanier 70,60, Northerm 71, —.

Lezte Post.

Berlin, 6. Juli. Nach Telegrammen aus London, welche verschiedene Blätter veröffentlichten, hat der englische Konsul in Shanghai Nachrichten aus Peking empfangen, die bis zum 1. Juli reichen und wonach an diesem Tage die Legationen noch in der englischen Gesandtschaft belagert, aber in verzweifelter Situation waren. Danach ging den Fremden am 1. Juli abends die Munition und Lebensmittel aus und die englische Gesandtschaft wurde von den Angehörigen im Sturm genommen. Der fanatische Pöbel drang in das Gebäude ein. Mann für Mann fielen und endlich konnten sich die Angreifer, wilden Bestien gleich, auf Frauen, Kinder und Zivilisten stürzen, um ein entsetzliches Blutbad unter ihnen anzurichten. Es heißt, die Männer hätten nach Verbrauch der übrigen Munition wenigstens 5000 Patronen in ihren Revolvern behalten, um im äußersten Notfalle ihre Frauen und Kinder selbst töten zu können, damit sie nicht den entsetzlichen Grausamkeiten der chinesischen Soldateska preisgegeben würden. Dieser Bericht zirkuliert gleichzeitig in Shanghai, Tientsin und Tientsin. Die gleichen Schreckensnachrichten meldet auch die „Daily Mail“. Man betrachtet es als ausgemacht, daß alle Europäer in Peking umgebracht worden seien. Wenn die Einzelheiten der entsetzlichen Vorgänge aus Licht kommen würden, so werde die Welt fasslos vor Entsetzen sein.

London, 6. Juli. Den Abendblättern wird aus Shanghai gemeldet, in Peking seien außer den Ausländern 5000 zum Christentum übergetretene Eingeborene von den kaiserlichen Truppen niedergemetzelt worden.

Tientsin, 6. Juli. Die südl. Mandschurei befindet sich im Aufruhr. Das Kohlenwerk bei Mukden, die Eisenbahn nach Nankiang und die Telegraphenlinien sind zerstört. Telegramme von Port Arthur gehen über Tientsin.

Kiel, 6. Juli. Auf Befehl des Kaisers ist die Ausreise des Panzergeschwaders auf Montag, 10 Uhr vormittags, verschoben worden.

Kiel, 6. Juli. Prinz Heinrich ist heute nachmittag von Himmelfahrt hier eingetroffen und statete dem nach China gehenden Kanonenboot „Luchs“ einen Besuch ab.

Hamburg, 6. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren Dampfer „Savio“, der morgen in Hongkong fällt, dem Kaiser als Hospitalsschiff zur Verfügung gestellt. Die „Savio“ hat Anweisung, sofort nach Yokohama weiterzugehen, um dort unter Mitwirkung des deutschen Hospitals die erforderlichen Einrichtungen zu beschaffen. Auf die bezügliche Meldung der Gesellschaft sandte der Kaiser der Hamburg-Amerika-Linie das folgende Telegramm:

In dem Anerbieten der Hamburg-Amerika-Linie auf Herabgabe des Dampfers „Savio“ als Hospitalsschiff für China erblicke ich einen hochherzigen Entschluß, der mir einen erneuten Beweis liefert von der patriotischen Gesinnung, welche die Hamburg-Amerika-Linie immer ausgezeichnet hat. Ich nehme das Anerbieten mit warmem Dank an und werde dem Chef des Kreuzergeschwaders die erforderlichen Befehle zugehen lassen. Wilhelm, I. R.

Lezte Depeschen.

Berlin, 7. Juli. Wie der „Köln-Anzeiger“ erfährt, ist an maßgebender Stelle auf die Veranlassung des Bundesrats und des Reichstages zur Beratung über die chinesischen Wirren im letzten Moment definitiv verzichtet worden.

Kiel, 7. Juli. Der Kreuzer „Gela“ hat seine Kriegsausrüstung beendet. Die Linienstücke haben ihre Kriegsmunition und Kohlenübernahme abgeschlossen. Heute werden die Torpedos und Schraubenflügel an Bord genommen. Jedes Linienstück besitzt 260 Handwaffen. Die China-Division kann ein Landungsgechwader von 1500 Mann abgeben. Die Seelär-Befähigung durch den Kaiser findet heute nachmittag statt. Der Kaiser begleitet die Division bis zur Nordsee. Das Kanonenboot „Luchs“ geht heute mittag, der Kreuzer „Bussard“ Montag ab. Auch der kleine Kreuzer „Schwalbe“ hat Befehl bekommen, schnelligst nach China zu gehen.

Berlin, 7. Juli. Nach Meldungen aus Brüssel meldet eine offizielle Zeitung nach Nachrichten, welche dem dortigen Ministerium des Auswärtigen zugegangen sind, daß der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, 18 Stunden lang gefoltert und daß der belgische Gesandtschafts-Sekretär in Peking, Merghelind gleichfalls nach furchtbaren Martern hingerichtet worden ist. — Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung soll der russische Gesandte in Peking ebenfalls ermordet worden sein. Die russische Regierung zögert nur noch, die Nachricht offiziell bekannt zu geben.

Rom, 7. Juli. Das Resultat des gestrigen Ministeriums wird strengstens geheim gehalten. Fest steht nur, daß das Ministerium definitive Beschlüsse fasset bezüglich der Intervention in China nach einer mit den Mächten getroffenen Vereinbarung. Die Abweisung einer Brigade wird von den offiziellen Blättern entschieden dementiert. Dem Dementi widerspricht aber, daß die Regierung telegraphisch bei der Navigazione Italiana die Vertheilung mehrerer großer Transportdampfer angeordnet.

Das
Jahresfest
in Müsen
findet, so Gott will, am 15. Juli statt.
Festredner Herr Inspektor Mandel aus Neutkirchen.
Die Versammlung beginnt um 3 Uhr, vorher findet gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt.
Sehrermin ist herzlich eingeladen.

Sonntag, d. 22. Juli
findet, s. d. S. will, in Deuz eine größere
religiöse Versammlung
statt. Festredner: Herr Pastor Arndmann aus Neutkirchen.
Anfang 2 1/2 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein
Obst-, Blumen- u. Gemüse-Geschäft
eröffnet habe, zum größten Teile selbstgezeugene Ware zum Verkauf bringe, und wird es mein Bestreben sein, meine werten Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Mit aller Hochachtung
Albert Kabisch, Kunst- u. Handelsgärtner.
Siegen, Poststraße Nr. 11.

Die Frau Witwe **Christian Hofius** hierseits ist willens ihr **Wohnhaus mit Grundst. und Garten** unterm Hain, Flur D. Nr. 1230/126, 1231/127 und 1286/128 zusammen groß 9 ar 94 qm, meistbietend zu verkaufen.
Termin hierzu habe ich auf
Freitag, den 13. Juli cr., nachmittags 4 Uhr,
im Hause der Frau Witwe Robert Wienand hierseits anberaumt, zu welchem Kaufinteressenten einladet
Meistwinkler, Aukt.-Komm.

Migräne. Nervenleiden.
Nach der **Zufußenzug-Epidemie** der letzten Jahre traten eine große Zahl nervöser Störungen ein und schon vorhandene verschlimmerten sich bedenklich. Zu ihnen gehören: **nerv. Kopfschmerz, Kopfschlag, Neuralgien des Gesichts, der Arme, der Rippen und der Beine, nerv. Magenstörungen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Schenkelkrämpfe.** Schnellere Einwirkung dagegen ist dringend geboten, zumal im Frühjahr und Sommer der menschliche Körper die größte Widerstandskraft entwickelt. Seit vielen Jahren behandle ich diese Leiden mit bestem Erfolge durch mündliche oder schriftliche Ratsschläge. Viele Dankschreiben.
G. Fuels, Kronenstr. 641, Berlin.


Teppiche
Möbelstoffe
Gardinen
Portieren
Tischdecken
Spezial-Teppich-Geschäft
C. Sommer,
Siegen, Siegbrücke.

Jede Hausfrau versuche:
„Ideal“
Sternseifenpulver,
die Krone aller Waschmittel.

Gemahlene Kernseife mit Zusatz von Salinial und Terpentin, daher ganz hervorragend für Wäsche und Hausputz.
Packete à 15 Pfg. — Ueberrall zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Prinz & Stippeler,
Seifenfabrik mit Dampftriebwerk
Herborn (Nassau).
Strickmaschinen, Nähmaschinen
liefert
S. Böcking,
Salzgendorf b. Neunkirchen.
Auf d. Strickmaschine von b. Aleren m. bef.

Auf meine Bitte in Nr. 151 dieser Zeitung sind mir bis jetzt folgende Liebesgaben zugegangen:
Hr. Wenzel, Neunkirchen (gesammelt von i. Nachbarn) 15,50 M., Altpfarrer, Afeld 1. — M., Nemo, Cabarz 2,05 M., G. S., Siegen 3. — M., Fr. Adenbach, Holzviade 2. — M., Gust. Kall, A.-Scheldens 2 M., Heine, Crombach, Creuthal 4. — M., J. H., Sachsa 1. — M., A. Weinsbrenner, Neunkirchen 10. — M., Frau Elise Wehner, Eisfeld 2 M., Pfarrer Randohr, Barmen 3,50 M., A. N., Palerwall 1 M., Ungenannt, Postkoppel Schenkensfeld 0,90 M., A. W., Magdeburg 1,50 M., G. Anderjohann, Demich 3. — M., G. in C. 3. — M., Postverwalter Trips, Hattersheim 3. — M., J. A. G. Gontemann, Neunkirchen 7. — M., W. R., Schönbach 3. — M., Wne. N. durch Pastor B. in Geisweid 20. — M., A. N., Götzenbacher Güte 6. — M., A. N., Gütersloh 1 M., S. R., Aßenheim 5. — M., Jacob Schmidt, Dahlbruch 3. — M., D. Waltemath, Stadthagen 1 M., A. N., Neuwied 0,95 M. Zusammen 105,35 M.
Mit dem herzlichsten Danke hierfür verbinde ich zugleich die Bitte um weitere Gaben. Sal. G. 9.
Liebesfreud, den 5. Juli 1900.
Post Neutlich (Westermab).
Müller, Pfarrer.

Christl. Hospiz
Berlin SW 68,
Oranienstr. 106.
Nahe dem Dönhofsplatz.
34 Zimm. v. 1,50 M. an m. elekt. Licht.

Barmen.
Hotel Vereinshaus.
Gegenüber dem Bahnhof und der Post.
Beste solide Preise.
Ernst Fink, Verwalter.

Christl. Erholungsheim
„Tersteegenruh“
bei Mülheim-Ruhr.
Schöne Lage mit angrenzenden Wald
und Anlagen.
Herrliche Aussicht ins Ruhrthal.
Bäder im Hause. Gute Verpflegung
bei mäßigen Preisen.
Matthias Barte.

Vertrauenswürdige
und billige Bezugsquelle für
Cigarren.

Fabrik-Engros-Preise:

100 Stück	2,30	2,50
3 Pfg.-Cigarren	2,30	2,50
4 " "	2,80	3,00
5 " "	3,20	3,50
6 " "	4,20	4,50
8 " "	5,50	6,00
10 " "	6,50	7,50
12 " "	8,00	9,00
15 " "	10,00	12,00
20 " "	15,00	17,50
25 " "	20,00	22,00
30 " "	25,00	30,00

Importen zu 25 und 30 p. 100 St.
Zu Geschenken vorzüglich geeignete
Ministerialcigarren von 25 u. 30 St. sind
von den meisten Sorten stets vorrätig;
auch Auswahlkisten mit je 4 Sorten
à 25 St. zu 3,65, 4,05, 4,85, 5,25, 5,50,
5,90, 7,25, 8,00, 9,50, 9,65 u. 16,15 M.

Cigarillos:
100 Stück
zu 1,50, 2,00, 2,50 und 3,00 M. Alle
4 Sorten à 25 Stück in einer Auswahl-
Kiste zu 2,25 M.

Havanillos:
100 Stück
zu 3,50, 4,00, 4,50 und 5,00 M. Alle
4 Sorten à 25 Stück in einer Auswahl-
Kiste zu 4,25 M.

Unsere Cigarillos und Havanillos
sind kleine, feine, zwischentabakige
(Sandarbeit), rein aus Cigarettabak
feinster und sehr milder Qualität;
nicht mit Papier umblättern und Papp-
mundstück, wie das vielfach geschieht.

Cigaretten,
beste Qualitäten:
100 Stück
zu 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00,
3,50, 4,00, 5,00, 6,00, 8,00 und 10,00 M.

Rauch-Tabake
in feiner milder Qualität:
Grobchnitt
zu 0,70, 0,80, 1,00, 1,25, 1,40, 1,45, 1,50,
1,75, 2,00, 2,50 und 3,00 M. das Pfund.
Feinschnitt
zu 0,25, 0,35, 0,50, 0,80, 0,90, 1,10,
1,35, 1,50, 1,55, 1,60, 1,85, 2,10, 2,60
und 3,10 M. das Pfund. Nach Wunsch
in 1/2 Pf.-Paketchen und lose im Beutel.
Wir bitten um gütige Bestellung unserer
Fabrikate, deren Preiswürdigkeit u.
Güte allgemein anerkannt werden.

Tabak-Industrie der
Berliner Stadtmission
(P. Marschel),
Berlin SW. 61, Johannisstraße 6 F.
Alle Preislisten und Sendungen
von 15 M. an liefern wir portofrei.

Zur Anfertigung von Testamenten,
Vermögensverteilungen, Geschenken, Ver-
trägen aller Art, sowie Eintragung
von Forderungen und Abhaltung
von Auktionen hält sich bestens em-
pfohlen.
Freudenberg, Dr. Siegen.
W. Knie, Aukt.

Bureau befindet sich im Wohnhaus
des verstorbenen Gerichtsrats
H. Beel.

Passendes Zeitgeheim.
Wenn Sie eine Veränderung des
Wohnortes wünschen, so kaufen Sie
einmal ein Zimmer, dabei
müssen Sie sich nicht
schämen, sondern
sich freuen, denn
das ist ein Zeichen
für Ihren Wohlstand.
Das Zimmer ist
einmal ein Zeichen
für Ihren Wohlstand.
Das Zimmer ist
einmal ein Zeichen
für Ihren Wohlstand.

Geschäfts-Eröffnung.
Den hochgeehrten Bewohnern und allen Herrschaften von Stadt und Land
hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Platze in dem Hause des
Weggeleiters Aloys Weger, Mainstraße,
vom 5. Juli ab
ein der jetzigen Zeit entsprechendes

Schuh-Geschäft
errichtet habe und bemerke gleichzeitig, daß ich in Anfertigung nach Maß mir
gute Erfahrungen zu Nutzen gemacht habe und bezüglich der Zohl- und Füll-
arbeiten eine

Schnellsohlerei
einführen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch gute Ware
und solide Preise das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben. Auch
erlaube ich mir ferner, auf die in meinem Schaufenster ausgestellten und in
allen Größen vorrätigen Schuhwaren ganz ergebenst aufmerksam zu machen
und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Mit aller Hochachtung

Betzdorf. Albert Ginsberg.

Reise-Handbuch
für die christliche Familie.
Ein Wegweiser durch die Hospize, Pensionate,
Erholungsorte, Bäder, Luftkurorte, Sanatorien,
Wasser- und Heilanstalten. Winkler, Reise-
Verlagsanstalt, Berlin. Preis 1,00 M. in
Leinen m. Briefschloß 80 Pf. Verlag d. Buchhandlung d. Berliner
in Leinen m. Briefschloß 80 Pf. Verlag d. Buchhandlung d. Berliner

Herzliche Bitte.
Wer verhilft einem armen 17-jährigen
Jungen durch ein Scherlein zu einem
mehrwöchigen Aufenthalt in einer Lungen-
heilstätte, wofür er jetzt noch von einem
beginnenden schweren Lungenleiden wieder-
hergestellt werden könnte? Doppelt giebt,
wer schnell giebt? Gaben der Liebe wollen
man direkt an den Unterzeichneten senden.
Cleeberg, Post Brandobersdorf
(Thunus) im Juni 1900.
Napp, Pfarrer.

Hierdurch teilen wir unseren Herren Genossenschaftlern mit, daß wir nunmehr
auch den im § 2 unserer Satzungen vorgesehenen buchhändlerischen Vertrieb
von Verlag und Sortiment in energischer Weise aufnehmen werden. Ein
ausführlicher Katalog der hauptsächlichsten Artikel unseres Lagers befindet sich in der
Herstellung und steht Interessenten gratis zu Diensten. Vom 1. Juli ab geht der Ver-
trieb der seither im Verlage von M. Liebscher, Kiel, erschienenen Werke an uns über.
Der Verlag enthält vorwiegend Erbauungsschriften, theologische Werke und Geschen-
klitteratur besserer Art. Der Sortimentsbetrieb umfaßt alle Zweige der Literatur, soweit
dieselben nicht den Grundsätzen zuwiderlaufen, nach welchen unsere Zeitung „Das Volk“
geleitet wird. Insbesondere werden wir Werke für Evangelisation und innere Mission,
sowohl wissenschaftlicher wie populärer Art, verbreiten und bitten schon jetzt um
freundliche Beachtung unserer demnächst an dieser Stelle erscheinenden Anzeigen.
Gleichzeitig richten wir an alle Freunde des „Volk“ die Bitte, auch im Kreise
von Bekannten und Gesinnungsgenossen für diesen neuen Zweig unseres Unternehmens
thätig zu sein, um hierdurch die Mittel für den weiteren Ausbau unserer Zeitung
immer reichlicher fließen zu lassen.

Möbel-Magazin
von
Richard Kraemer
SIEGEN
vis-à-vis der Eintracht.
Wanderer-, Brennabor-,
Schladitz- und Planet-
Fahrräder.
Im eigenen Interesse kaufe man nur solche
Fahrräder, welche als erstklassig und die besten
bekannt, da dieselben im Gebrauch die billigsten
und ohne Lebensgefahr zu benutzen sind.
Generalvertrieb obiger Marken
Weidenauer Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung
en gros und en detail
Carl Bald, Weidenau a./Sieg.
Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder.

Pianinos
Hoffmanns
erf. prämiertes Fabrikat, nur
neue, tadellose von 340 Mark
an, lang. Gar. Rat. f. Teilg. Bei Baar-
hof. Kab. W. Hoffmann, Pianof.
Berlin S 17, Stallschreiberstr. 58.
Ein in Sieghütte be-
legenes, vor einigen Jahren
neuerbautes Wohnhaus,
enthaltend 8 bewohnbare Zimmer, 2 Küchen
nebst Keller und Speicherraum, sowie an-
grenzenden Garten ist aus der Hand zu
verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt Peetz, Siegen-
Painstr. 40.
Die Handlung
u. Kunstverhältnisse
für
Ev. Prediger-
Ornate,
Paramente
und Ornamente,
begründet im
Jahre 1826,
von
G. Herbert,
Berlin SW,
Alte Jakobstr. 50.
empfiehlt ihre Salate, Varetts, Bäckchen,
Altar-Bedeckungen etc. Kirchengüter in
echt und unecht, Altarleuchter und Kron-
leuchter, Kirchen-Teppiche etc. Preisliste
Zeichnungen. Proben gratis und franko.
Telephon-Amt IV Nr. 1255.
Stätte: Basel, Kaufhausgasse 7.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Berlin W. 64, Unter den Linden No. 24.
Cigarren Spezial-Marke: „Deutsche Marine.“
1/10 Verp. Capitanos zu 6 Pfg. 1/20 Verp. Princesas zu 12 Pfg.
1/10 „ Torpedos „ 7 „ 1/20 „ Emperadores zu 15 Pfg.
1/10 „ Admirales „ 8 „ Reg. Salon m. Ring zu 18 Pfg.
1/10 „ Conchas finas 10 Pfg. 1/20 „ Aguila Guillams „ 20 „
Die Cigarren „Deutsche Marine“ sind besonders leicht in Qualität
und zeichnen sich durch vorzüglichen Brand und guten Geschmack aus.
5% Abzug bei Baarzahlung und Entnahme von Originalkisten.
Telegr.-Adr. Caguserol-Berlin.

Einzig u. unerreicht
ist nach Ausspruch vieler, berühmter Frauen-Aerzte
H. Schindler's (gesetzlich) Büstenhalter
(geschützt)
als vorzüglicher, unübertroffener Korsett-Ersatz.
Schädliches Einschnüren ausgeschlossen.
Ungehinderte Thätigkeit der Lungen und des Magens!
Zahlreiche glänzende Anerkennungs-schreiben.
Qual. A (Cöper) M. 4,50, stahlgrau, mode (lila, blau 5 M.)
„ A (Gitterstoff) M. 6,00, mode, (la. grau M. 6,50.)
„ B (Lasting) M. 7,50, mode, grau, weiss (schw. 8 M.)
„ B (Doppeltüll) M. 8,50, cremefarbig.
„ A für Kinder M. 3,50, mode.
Hyg. Strumpfhalter, p. Paar v. 50 Pfg. bis 3 M., elegant.
Bestell. erbitte mit Angabe der Taillen- und Oberweite.
Nachn.-Vers. od. gegen vorherige Einsend. d. Betrages
nebst Porto. Umtausch gestattet. — Achtung! Nur
echt mit Wortmarke „Schindler's Büstenhalter“, ohne
diese weise zurück. Fabrik f. Korsett-Ersatz,
H. Haube Nachflg. Berlin C., Jerusalemstrasse 28,
nahe Hausvogteiplatz.

1 Holzdrechsler,
welcher 1 Dampfmaschine und Dampf-
tessel zu bedienen versteht, suche auf
dauernde Stellung.
Siegen. Carl Hees,
Widdertschiller mit Dampftrieb.

Konditorgehilfe
per sofort gesucht.
W. Wiedebach jr., Lidenfeld,
Weßfalen.

**Rock- und Westen-
Schneider**
per sofort gesucht.
Gedr. Reinhardt, Hanau.

Bäckergeselle
der selbständig arbeiten kann, wird bei
hohem Lohn und dauernder Stellung auf
sofort oder später gesucht von **Graf
Schnepper, Götting** bei Verbohl.

Wagner
H. Schimmel,
Siedenheim a. M.

**Jugendliche
Arbeiter**
suche für dauernd
Wagenfabrik Bald,
Siegen.

Suche zum 15. Juli oder 1. August
aufs Land in der Mark einen zuver-
lässigen unverheirateten
Kutscher
und einen jüngeren unverheirateten
Gärtner.
Gehaltsanprüche und Zeugnisabschriften
einzufenden an
Graf von Schlieben, Halberstadt.

Ein tüchtiger, solider
Bäckergehilfe
gesucht von **Karl Gier, Halber.**

Ein anständiges
Mädchen,
welches Lust hat, das Kochen und den
Haushalt zu erlernen, wird ohne gegen-
seitige Vergütung gesucht von
**Rob. Siebel, Bahnhof zum Bahnhof,
Freudenberg, Str. Siegen.**

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Oberlehrer Balzer-Wongrowitz.
Wilhelm Burgmann-Altenhundem.
Eine Tochter:
Emil Buchholz-Wissen (Siegen).

Todes-Anzeigen.
Geh. Justizrat Dr. Albert Dalde-Ettlin.
Regierungsrat Bernhard Manß-Stralsund.
Apotheker Ernst Speier-Breslau.
Katharina Kneip geb. Beringer-Eiserfeld,
55 J.
Helene Brune-Münsterhagen, 45 J.
Peter Ludwig-Enger, 75 J.
August Puls-Bielefeld.
Franz Baufert-Alsdorf, 20 J.
Pastor em. G. Klein-Heilbrunn, 75 J.
Christine Budde geb. Strohmann-Biele-
feld, 70 J.
Regierungsrat a. D. Louis Schröder
Münster i. W., 77 J.

Konditorgehilfe
sofort gesucht. **Wils. Schinnenburg,**
Mülheim a. d. Ruhr.
Ein tüchtiger
Schneidergeselle,
welcher selbständig arbeiten kann, wird
auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 6. Juli. In Bestätigung früherer Meldungen schreibt die von Dr. Hans Wagner herausgegebene „Koloniale Zeitschrift“: Generalmajor v. Liebert ist, wie wir erfahren, am 23. Juni vom Kaiser seines Amtes als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika enthoben worden und wird eine Brigade erhalten. Veranlassung zu dieser Verschiebung war wohl in letzter Linie die Insubordination des Gouverneurs v. Liebert gegenüber seinem Chef, dem Kolonialdirektor v. Buchta. Es ist bekannt, daß Herr v. Liebert die Ablehnung der Centralbahn zum Anlaß nehmen wollte, um eigenmächtig nach Deutschland zurückzukehren und über den Kopf des Kolonialdirektors hinweg die Agitation für die Centralbahn aufzunehmen. Auf die Nachricht des Gouverneurs, daß er nach Deutschland komme, erhielt er den telegraphischen Befehl vom Kolonialamt, daß man diese Abreise als Abschiedsgesuch betrachten würde. Infolgedessen verließ Herr v. Liebert seine Abreise. Diese Dinge haben wohl dem Faß den Boden ausgeschlagen. Denn es ist in kolonialpolitischen Kreisen schon lange bekannt, daß die Stellung des Herrn v. Liebert unhaltbar war, und daß der Kaiser seiner Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen in Deutsch-Ostafrika mehrfach in scharfer Weise Ausdruck gegeben hat, indem er mit Recht für den rapiden Niedergang des Karawanenhandels einerseits den aus Phantastik gezeigten Optimismus des Herrn v. Liebert, dann aber seine bureaukratische Methode, die sich namentlich in der Unmenge seiner Erlasse äußert, wie sie in solcher Ausdehnung bisher in unseren Kolonien noch nicht erlebt ist, verantwortlich machte. In praktischen Kolonialkreisen und in denen der Kolonialgesellschaft macht man Herrn v. Liebert sein Verhalten gegenüber der Missiongesellschaft des Herrn Deich zum Vorwurf, da der Gouverneur gleichzeitig an Herrn Deich schrieb, er würde das Unternehmen aus finanziellen Gründen unterstützen, während er dem Kolonialamt erklärte, er lasse die Konzession der Missiongesellschaft nicht zu. Abgesehen von dem Handelsniedergang Deutsch-Ostafrikas sind auch die politischen Zustände der Kolonie wenig erfreulich, da unter den Eingeborenen wegen der gewaltthätigen Art, in der die von Liebert eingeführte Sittenstrenge zu hohen Ziffern getrieben wird, starke Erbitterung herrscht. Wir werden auf die Lage in Deutsch-Ostafrika noch zurückkommen.

Soweit die „Koloniale Zeitschrift“. Die „Deutsche Kolonialzeitung“, das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft, hat anlässlich der durch die Tagespresse gehenden Gerüchte, daß der Gouverneur für Deutsch-Ostafrika, Herr Generalmajor von Liebert, seines Postens enthoben worden sei, an maßgebender amtlicher Stelle Erkundigungen eingelegt. Auf Grund derselben ist sie in ihrer sieben ausgegebenen Nummer 27 in der Lage zu erklären, daß an dieser Stelle von einem Rücktritt des Herrn Gouverneurs von Liebert nichts bekannt ist.

Berlin, 6. Juli. Unsere Notiz in Nr. 153 des „Volk“ über die Frankierung der Soldatenbriefe nach den Kolonien war nicht ganz zutreffend. Aus Postbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Briefe an die Angehörigen der Schutztruppen haben nie Portoermäßigung genossen. Alle Briefe nach den deutschen Kolonien kosten bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 bis 250 Gramm 20 Pfg. Diese Befreiung besteht seit 1. 1. 1900, nur daß anfänglich die Gewichtsgrenzen: bis 15 Gramm und über 15 bis 250 Gramm lauteten. Die Angehörigen der Schutztruppen genießen keine Ermäßigung; denn sie sind ja nicht Soldaten im eigentlichen Sinne, da sie ja nicht ihrer Militärpflicht genügen, sondern sich nach eigenem freiwillig zum Dienst in der Schutztruppe gemeldet haben. Briefe an die Besatzung der deutschen Kriegsschiffe im Ausland und an die in Kiautschou liegenden Truppen-Detachements kosten, sofern sie an Mannschaften vom Feldwebel abwärts adressiert sind,

bis 60 Gramm 10 Pfg., über 60 bis 250 Gramm 20 Pfg., an Offiziere bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 bis 250 Gramm 20 Pfg. Die Mannschaften in Kiautschou genießen sämtlich ihrer Militärpflicht, daher die abweichende Behandlung von denen der Schutztruppe. Der Vermerk „Soldatenbrief“. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist bei diesen Briefen nicht mehr vorgeschrieben. Er ist nur im Inlande nötig, wo Soldatenbriefe gänzlich portofrei befördert werden (bis 60 Gramm).

Mit dem König Morde beschäftigte sich am Mittwochabend eine öffentliche Versammlung (von antientimistischer Seite einberufen) in der Tonhalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Vorher hielt Graf Büdler aus Klein-Tschirne eine antientimistische Rede, die diesmal außerordentlich kräftig ausfiel. Er rief zum Kampfe gegen das Judentum auf! Wehe, wer sich uns da entgegenstellt! Dem zeigen wir die Zähne, die gewaltigen Pranken, den hauen wir auf's Ohr mit starker Faust, den zerschmettern und vernichten wir! Es ist die höchste Zeit, daß wir mit dem Judenpad mal ein ernstes Wort reden, damit die Leute wissen, was wir wollen. Wir müssen übergeben zu leichten Züchtigungen und diese Gesellschaft kolossal durchhauen. Denn die jetzige Weltanschauung ist unhaltbar. Berlin muß von dem fremden Gesindel geklärt werden! Der König Morde hat die Judenfrage wieder auf die Tagesordnung gebracht. Die Zeit ist für unsere Bewegung sehr günstig. Wir sind schon eine ungeheure Macht geworden, die einst Israel hinwegfegen wird, daß es nur so raucht! Der gewaltige antientimistische Zündstoff wird einst explodieren in einer frischen, allgemeinen Judenverfolgung. Man wird die Juden wieder mit Knütteln von einem Lande zum anderen treiben, daß diese Gesellschaft die Schube verliert! Graf Büdler äußerte sich noch scharf gegen den Reichstag, der so vielfach die großen Aufgaben der Zeit nicht begreife und schloß mit einem Kampfschrei unter anhaltendem Beifall. Hierauf teilte der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, Wilhelm Bruhn, seine Beobachtungen und Erfahrungen mit, die er während seines längeren Aufenthaltes in Rom gemacht hat, zu denen er veranlaßt worden sei angesichts der jüdischen Verunreinigungen. Der Redner weist darauf hin, daß selbst der Landrat v. Jedlich von der Möglichkeit eines Verbrechens aus Aberglauben spricht. Etwas anderes behaupten wir Antisemiten auch nicht. Wir legen den Fall gar nicht der ganzen Judentum zur Last. Aber weil diese sich selbst mit den Verbrechern mischt, kämpfen wir gegen sie. Er schließt mit der Hoffnung, daß man wenigstens die Helfershelfer noch erwischen werde. (Lebhafte Beifall.) Diese Hoffnung teilte der nächste Redner, Chefredakteur Dr. Nachler, nicht. Er zog einen Vergleich zwischen der Zerstückung des deutschen Gefandens in Belgien und der Zerstückung Ernst Winters und protestierte dagegen, daß man die Antisemiten als „Vorer“ hinstelle. Die Aufhebung der Gleichberechtigung für die Juden sei zu fordern, bis sie sich von dem Blutverderb gereinigt haben. (Anhaltender Beifall.) Schriftsteller Büdler ging besonders mit den Professoren Strack, Kausch, Hoffstein und Jählinger ins Gericht, die sich über die Blutbeschuldigung geäußert und den Antisemitismus heftig angegriffen haben. Im Anschluß hieran wurde einstimmig folgende Erklärung angenommen: „Zwölfhundert deutsche Männer und Frauen, in der Tonhalle versammelt, protestieren dagegen, daß verschiedene Professoren, namentlich Strack und Jählinger, die offenbar über das Wesen des Antisemitismus gänzlich ununterrichtet sind, in der Blutmordfrage in leichtfertiger Weise unwahre und heftige Behauptungen über die Antisemiten veröffentlichten und gegen diese Professoren den Ruf, sich einzuweisen mit sich selbst zu beschlagen.“

Am 12. Uhr nachts sprach noch der Abgeordnete Bindewald, der die Ansicht äußerte, daß gerade den westpreussischen Juden alles zuzutreiben sei. Für ihn stehe als Tatsache unumstößlich fest, daß die Juden Christenfeinde abschlachten. Luther habe schon gesagt: „Ein Jude ist so voll Aberglauben und Zauberei, als 10 Rufe Haare auf ihrer Haut haben!“ Das Polizeipräsidium giebt bekannt: Das Warenhaus Gybra und die Gesellschaft Sella vertreiben Waren auf Berechtigungschein mit zugehörigen Aufschneidern. Die Firma Rosenau und die Zupariatsfabrikanten definieren dies System auf Fahrräder aus, die Firma Welfen, auf Ebstühle. Der Vertrieb der Gutscheine wird nach § 42 a, 56, 148 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis 150 Mk. bzw. Haft bis vier Wochen bestraft, weshalb vor einem Weiterverkauf der Gutscheine anstlich gewarnt wird.

Sommerferien der kaiserlichen Prinzen. Für die Prinzen Siegfried und Walbert in Wien haben mit dem gestrigen Donnerstage die großen Sommerferien begonnen. Demgemäß sind

die beiden Prinzen zum Sommeraufenthalte nach Gomburg v. d. H. abgereist, woselbst auch die Kaiserin, von Wilhelmshaven kommend, wieder eingetroffen ist, um ihre unerbrochene Teint- und Baderkur fortzusetzen. In der zweiten Hälfte dieses Monats, vielleicht am 25., werden sich die Prinzen in Begleitung der kaiserlichen Mutter nach Kiel begeben, von dort aus an Bord der kaiserlichen Yacht „Groua“ Fahrten in die Nordsee unternehmen und verschiedene Inseln, u. a. auch Rügen, Rostock, Völsing, anlaufen. Schluß der Ferien für die Prinzen ist für die Mitte des nächsten Monats angelegt.

Kirche, Schule und Mission.

Die Rheinische Mission in Südafrika. Gleichzeitig mit dem Artikel des Herrn Pastor Kriele aus dem Barmer Missionshaus ging uns aus dem Lehrstuhle folgendes Schreiben mit der Bitte um Abdruck zu: In Nr. 151 des „Volk“ findet sich eine eingehende Notiz über die Stellung der Rheinischen Mission zu dem südafrikanischen Krieg. Es wird darin von dem Einsender behauptet, daß die Rheinische Mission und besonders ihre Vertreter im Kapland sich einseitig auf die Seite der Engländer gestellt haben, wofür ein besonders durchschlagender Beleg beigebracht wird. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Umständen viele Christen, die auch gleichzeitig gute Deutsche sind, von der Barmer Mission zurückgehen würden. Was an den Vorwürfen sachlich wahr oder unwahr ist, mag von einer berufeneren Feder beleuchtet werden. Ob freilich eine ruhige und sachliche Widerlegung Gehör und Glauben findet, erscheint in der gegenwärtigen Zeit fraglich. Denn bei einer etwas nüchternen Beobachtung der öffentlichen Meinung läßt sich un schwer erkennen, wie bodenlos unfreilich und oberflächlich alles hingenommen wird, was dem eigenen blinden Chauvinismus willkommene Nahrung zuführt. Ueber die Stellung einzelner rheinischen Missionare im Kapland kann die Erklärung des Missionars Weber-Stellenbosch (siehe Rhein. Miss.-Berichte Juli 1900, Seite 192) uns einiges Licht geben. Ob sein Standpunkt Billigung findet oder nicht, das kann für ihn nicht maßgebend sein. Sonst handelte er nicht wie ein Mann. Verständige und urteilsfähige Menschen prüfen seine Ausführungen und freuen sich, die Lage auch einmal von anderer Seite beurteilt zu sehen. Die große Masse wird doch zehnmal eher dem kapstädter Berichterstatter der Rhein. Miss. Volkszeitung glauben, als den Missionaren, auch wenn sie noch so entschieden die Vorwürfe zurückweisen und widerlegen. Auch die Rheinische Missionsgesellschaft selbst soll in einseitiger Weise für die Engländer Partei ergriffen haben. Nun, wer ist denn die Rheinische Missionsgesellschaft? Soll für die Stellungnahme einzelner die ganze Barmer Mission verantwortlich gemacht werden? Schreiber dieses kennt eine Reihe tonangebender Männer unserer Barmer Mission, die mit Spannung den Sieg der Buren erwarteten und den Engländern eine gründliche Demütigung wünschten. Aber natürlich — es braucht nur einer einmal sich so zu äußern, daß er nicht mit den Buren durch dick und dünn gehen könne und daß die Engländer doch auch noch Menschen sind, so zu sagen, dann ist er gleich als Engländerfreund gekennzeichnet. Wenn der Betreffende dann zufällig der Rheinischen Mission angehört, so ist sofort das Urteil über die Barmer Mission fertig. Deutsch ist eine solche Oberflächlichkeit nicht. Aber nun zu dem Punkt, der dem Schreiber dieser Zeilen die Feder in die Hand gedrückt hat. Der letzte Satz: Sonst sehen sich selber viele Christen, die auch gleichzeitig gute Deutsche sind, veranlaßt, von der Barmer Mission sich zurückzuziehen“ erheischt eine prinzipielle Beleuchtung. Welch kleinliche Drohung! Solche „Christen“, die nur deshalb für die Barmer Mission arbeiten, weil sie in allen ihren Gliedern burenfreundlich, wenn nicht gar burenchauvinistisch ist, haben noch gar nicht verstanden, warum es sich in der heiligen Missionsfrage handelt. Die Mission ist Gottes Sache und wer sich auf Gottes Seite schlägt, der muß Mission treiben. Dürft es es nicht, dann gehört er eben trotz vieler Worte dem Herrn noch nicht an und hat kein Verständnis für sein Reich. Die Mitarbeit an der Heidenmission ist keine Liebeswürdigkeit und Freundlichkeit unsererseits, sondern es ist unsere heilige Pflicht und unser heiliges Vorrecht. Aber das schließt doch nicht eine Mitarbeit gerade für die Barmer Mission mit ein? Nein, gewiß nicht. Die Liebe ist freiwillig. Aber wenn der Herr uns hier in Rheinland und Westfalen durch die Geschichte eines Jahrhunderts mit der Barmer Mission verbunden hat, so können wir für uns dieses Band nicht einfach kurzer Hand lösen. Wenn das leicht wird, den fetten eben noch kein inneres Band an seine Mission. Galt Liebe hält nicht Stich! Wenn irgend etwas eine ganze Liebe nötig hat, dann ist es die Mission. Der Wahlspruch

Der Erde Druck, die heiligen Uebel des Lebens,
Erhöhen den Geist, erheben die Seele zu Gott.

Liedge.

Berghönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

13) (Nachdruck verboten.)

„Ja, von dieser Nacht haben Sie noch nichts gehört?“
„Doch, doch, ich weiß bereits. Aber in Betreff eines Gedichtes bin ich nicht hier.“

„Nicht? Ei, meine Frau hat mir gesagt, es würde so einer von den Zeitungsleuten kommen und das Gedicht für das Blatt holen. Sie hat's nämlich gemacht zur Einweihung vom Kriegerdenkmal und neulich im Kränzchen vorgelesen. Da hat die Frau Amtsrichter gesagt, es müsse unbedingt in die „Weststädter Zeitung“, sie wollte mit dem Redakteur sprechen, daß der es sich ausbiete. Nun meinte ich, Sie kämen d'rinn.“

„Nein, ich möchte Ihre Frau Gemahlin in anderer Angelegenheit sprechen.“

„So, so, Sie werden sie wohl kennen?“

„Wir sahen uns in dieser Nacht!“

„In dieser Nacht?“ wiederholte Ringelmeyer erstaunt. Da öffnete sich die Thür und seine Frau trat ein. Sie trug ein feines, duftiges Morgenhäubchen über dem hochtupierten Haar und trat mit huldvoller Verneigung auf den sich ergebenden Besucher zu. Plötzlich fuhr sie zurück und starrte mit weit aufgerissenen Augen in das Gesicht Norwigs, als dieser höflich um Entschuldigung bat, daß er so früh schon störe. Bei dem Klang seiner Stimme suchte sie zusammen, und Herr Ringelmeyer gewahrte mit Erstaunen, wie seine so sicher und majestätisch auftretende Ehehälfte beim Anblick dieses jungen Mannes in so ungewöhnlich schreckhafte Verwirrung geriet.

„Gnädige Frau, wir sehen uns wohl nicht zum erstenmal, ich hatte bereits in dieser Nacht das Vergnügen, von Ihnen eine allerdings eigenartige Begrüßung zu erhalten“, bemerkte Norwig lächelnd.

„Sie — Sie — ja, sind Sie denn nicht“, stammelte die Dame aufs höchste betroffen und doch ein wenig geschmeichelt durch seine höfliche Anrede.

„Nein, gnädige Frau, ich bin allerdings kein Wegelagerer und Räuber, wie Sie wohl vermuteten; als Beweis dafür mag gelten, daß ich jetzt komme um mich zu erkundigen, ob Sie nicht bei Ihrer energischen Abwehr meiner Frage etwas verloren haben?“

„Allerdings, ich vermisste mein Armband“, sagte Frau Ringelmeyer freudig überrascht. „In der Aufregung hab' ich's nicht eher bemerkt bis heute morgen, und Dir wollte ich's nicht sagen“, mandte sie sich an ihren Mann, „um Dir keinen Schmerz zu bereiten, weil doch aus Deinen treuen Händen mir kaum die herrlichsten der Spenden.“

Herr Ringelmeyer sah seine Gattin etwas verblüfft an. „Das teure Geburtsstücken?“ fragte er dann.

„Ja, das goldene, drin die weiße Perle mit so mattem Glanze leuchtete, wie der Tau aus einem Blumenfelde.“

„So darf ich's Ihnen wohl hiermit zurückstellen, ich fand es im Jagdgeleise“, sagte Norwig und entnahm seiner Brusttasche das schimmernde, in Seidenpapier gehüllte Schmuckstück.

Herr Ringelmeyer atmete erleichtert auf und seine Gattin umschlang zärtlich das wiedererlangte Kleinod. „Dank, mein Herr, tausend Dank, ich werde es Ihnen niemals vergessen, und was den Vorfall von dieser Nacht betrifft, so bedenken Sie: Erhaben ist, wer Irrenden verzeiht und großmütig sein Ohr der Bitte leiht. Es ist, aber bitte, nehmen Sie doch wieder Platz, Herr — Herr —“ sie sah ihn fragend an.

„Ach so, verzeihen Sie, ich hatte ganz unterlassen, mich vorzustellen, Kurt Norwig, ich gedente Studien halber eine Zeit lang hier zu verweilen.“

„Kurt Norwig — Norwig!“ wiederholte Frau Ringelmeyer nachdenklich. „Wo habe ich denn gestern diesen Namen gelesen? O, jetzt weiß ich's ja, sind Sie nicht — aber nehmen Sie es nicht als Neugier, daß ich mich erkühne Sie geradeheraus zu fragen — „Gestalten und Träume“ von Kurt Norwig — sind Sie nicht der Dichter dieses aufsehenerregenden Wertes? Gestern im Kränzchen bei der Frau Apotheker haben wir davon gesprochen, das Buch ist in unserem Lesezirkel.“

„Allerdings, gnädige Frau, habe ich ein Werkchen unter diesem Titel geschrieben, ich bin so ein bisschen auch — Schriftsteller“, sagte lächelnd der junge Mann.

„Nun, so seien Sie mir herzlich willkommen! Aber bitte, so machen Sie sich's doch bequem, thun Sie diesem Sessel die Ehre an sich darin niederzulassen! Ein Dichter, ein wirklicher Dichter! Kurt Norwig! Und ihm bin ich so — ich weiß gar kein Wort dafür, wie ich Ihnen entgegengetreten bin, aber dennoch möchte ich diese wunderbare Zügel preisen, weil sie mir die Freude Ihrer Bekanntschaft bringt.“

Sie machte ihrem Manne ein Zeichen, worauf dieser verschwand.

„Doch nun gestatten Sie mir, Ihnen alles zu erklären“, fuhr Frau Ringelmeyer zu Norwig gewandt fort. „Es ist in früheren Jahren hier im Walde ein schreckliches Verbrechen begangen worden, vielleicht werden Sie davon gelesen haben, der Eigentümer der großen Bergwerke hier wurde erschossen aufgefunden, der mutmaßliche Thäter wurde zwar verhaftet, doch hat man nicht Klarheit über diese Sache. Seit dieser Zeit scheuen sich viele, lange in dem umheimlichen Walde zu weilen. Die Frau Hütteninspektor und ich kehrten aus der Stadt zurück, wir hatten uns länger aufgehalten, als wir beabsichtigten, und immer noch gewartet auf meinen Gemahl, der uns abholen sollte,

doch hielt ihn zurück der Drang des Alltagslebens. So mußten wir uns endlich entschließen, die Heimfahrt anzutreten. Unser Mut sank, als wir durch die finsternen Tannen einherfuhren, es war uns immer, als huschten dunkle Gestalten hin und her zwischen den schwarzen Bäumen. Da traten Sie so plötzlich hervor; wir glaubten schon, es sei um uns geschehen, vergebens alles Bitten, alles Flehen.“

„Flehen? Bitten?“ unterbrach sie lebhaft Norwig. „Aber gnädige Frau, ich hörte wirklich nicht ein einziges Wort von Ihnen!“

„Ja, ich weiß es wohl, ich sagte das auch jetzt nur, es reimte sich so schön auf geschehen“, entgegnete Frau Ringelmeyer lächelnd. „Wissen Sie, ich bin zeitweise Dichterin, auch eine Tochter Apollis; die Pflichten meines Haushaltes erlauben mir nur nicht, den Pegasus so oft zu besteigen, wie ich wohl möchte, und dann fehlt es mir auch hier auf dem Dorfe an Anregung und Umgang.“

„Ja, das glaub' ich wohl, ich hörte schon, Sie haben die Einweihung des Kriegerdenkmals in Weststadt dichterisch verherrlicht.“

„So, haben Sie bereits davon gelesen? Ja, sehen Sie, wir Frauen treten jetzt auch immer mehr heraus aus den engen Schranken unseres Hauses. Ach, wohnte ich in einer großen Stadt, zum Beispiel in Berlin, so —“

Herr Ringelmeyer trat ein, gefolgt von einem Dienstmädchen, welches ein Tablett mit Gläsern trug.

So sehr Norwig auch abwehrte, weil es noch allzu früh sei, mußte er dennoch auf vieles Drängen die gebotene Erfrischung annehmen; die Unterhaltung mit ihm führte fast nur Frau Ringelmeyer, die, ganz begeistert, das Licht ihrer Bildung im hellsten Glanze strahlen ließ.

„Sie glauben gar nicht, wie sehr ich mich freue, daß Sie längere Zeit hier im Dorfe weilen und wohl auch mich mit Ihrem Besuche noch öfter beehren werden! Sind wir doch Geistesverwandte, und wie habe ich hier in diesem stillen Erdwinkel auf dem einsamen Dorfe bisher vergeblich geschmacht nach geistigem Verkehr! Es muß was Wunderbares sein um Sympathie der Seelen, sie schließen ganz einander ein, sich nie ein Wort verhehlen!“ Das hab' ich Dir ja auch schon oft gesagt, mein lieber Mann, Du kennst doch den Vers?“

„Ja, Du hast gesagt, der Herr von Rettig hätte ihn gemacht“, erwiderte der Angeredete, dem jungen Mann von neuem einsetzend.

„Rettig!“ rief seine Gemahlin entsetzt. „Oskar von Rettig heißt der Dichter. Aber Du, Du denkst natürlich immer an Bier und Rettig“, setzte sie leuchtend hinzu. „Sie sehen“, fuhr sie dann mit schwärmerischem Augenausschlag fort, „Herr Norwig, Unverstandener gleich dem Schwan, geht der Dichter seine Bahn“. Ihnen ist aber doch sicher der vorige Vers bekannt?“

Norwig biß sich auf die Lippen, um nicht laut auszulachen; dann erwiderte er mit mißfälligem Ernst:

Im Gewinnrade verbleiben: 1 Gewinn zu 1500 Mk., 2 zu 800 Mk.,
3 zu 1000 Mk., 8 zu 500 Mk.

Spur kam. In ihrem Besitz fand man u. a. fast den ganzen ge-
losten Betrag, darunter eine größere Anzahl fremder Münzen, die
aus dem erwähnten Einbruch herrührten und den Beweis erbrachten,
daß man den richtigen Stoff gefand.

Esien, 5. Juli. Ueber den Konkurs des hiesigen Warenhauses
Leo Gottfeld schreibt der Berliner „Konkurrenzblatt“: „Das Warenhaus
Leo Gottfeld in Esien, welches erst vor acht Monaten eröffnet wurde,
hat den Konkurs angemeldet. Die Passiva betragen 140.000, die
Aktiva 20.000 Mk. Das Geschäft muß ausgetreten sein, denn es hat,
wie wir aus sicherer Quelle erfahren, während der Zeit seines
achtmonatlichen Bestehens einen Umsatz von 240.000 Mk. erzielt.
Allerdings waren die Einnahmen sehr groß, sie betragen sich auf 70.000
Mk., allein für Miete mußten 20.000 Mk. bezahlt werden. Bei den
billigen Verkäufen, welche gemacht wurden, um, wie es ja bei allen
solchen Unternehmungen immer der Fall ist, die Konkurrenz tot zu
machen, konnten allerdings die Einnahmen nicht verbrent werden, sondern
das Resultat ist: innerhalb acht Monate eine Unterbilanz von ca.
120.000 Mk. Ueber die Ursachen dieses Konkurses hört man die
selbstsamsten Dinge. Aus den uns gemachten vielfachen Zuschriften,
die, je nachdem sie von befreundeter oder feindlicher Seite kommen, Leo
Gottfeld anzuwenden oder herauszufordern suchen, wollen wir die nach-
stehenden Mitteilungen veröffentlichen, welche tatsächlichen Hintergrund
zu haben scheinen. Gottfeld war bis zu seiner Etablierung im Geschäft
von Gersch. Knapf in Pforzheim thätig und erhielt zur Begründung
des Geschäfts von der Firma Moritz Jacoby u. Co. in Berlin einen
Kredit von 25.000 Mk., der später noch einmal um 15.000 Mk.
erhöht wurde. Von diesen Mitteln wurde die Geschäftseinrichtung be-
schafft, die Miete des Ladens für das erste Quartal voraus bezahlt.
Die Einnahmen mußten ebenbürtigen Firma überwiesen werden. Zur
Befriedigung des Privatgebrauchs und der Privatkosten, inklusive
Miete, wurden monatlich 2500 Mk. zurückgehalten. Sämtliche
Regulierungen der Warenbezüge wurden nur durch die Firma Jacoby
u. Co. erfolgen, welche hierzu jedoch nur soweit verpflichtet war, als
Gottfeld ein Guthaben bei ihr hatte. Als Entschädigung für Obligo
und Mühe hatten die Herren M. Jacoby u. Co. außer 5 Proz. Kapital-
zinsen eine Tantieme von 5 Proz. der Nettoverkaufspreise von allen
Warenbezügen, mit Ausnahme von Roh-, Häfel- und Wollgarne, zu
beanspruchen. Schon seit Wochen wurde Gottfeld gedrängt, die ge-
richtlichen Klagen mehrmals sich, so daß der Zusammenbruch besiegelt war.
Für die Gläubiger dürften höchstens 15 Proz. zu erwarten sein.

Gessen-Nassau.

+ Dillenburg, 5. Juli. Am Montag, den 9. Juli cr., findet
hier Kram- und Viehmarkt statt. — Zu dem vom 14. bis 16.
Juli hier stattfindenden Lahnthal-Sängerbundesfesten sind weit
über 300 Anmeldungen auswärtiger Sänger erfolgt und nur für 200
hat das Vorkommis-Komitee Unterkunft in Privatquartieren befohlen.
Das Fest-Komitee hat sich deshalb entschlossen, für die noch
nicht Untergebrachten 1,50 Mk. pro Mann zu vergüten. — Dem
Kirchendienst Schärer zu Gaiser wurde das Allgemeine Ehren-
zeichen verliehen.

Wonnelschhausen, 5. Juli. Der Dienstmagd L. Loh von hier
ist im benachbarten Rammershausen kürzlich ein bedauerlicher
Unfall zugefallen. Während des Fütterns springt eine Kage in den
Trug; eine Kuh wendet sich scheuend um und stößt der sie pflegenden
Magd mit solcher Wucht in ein Auge, daß dasselbe gänzlich zerstört
wurde. Die Bedauernswerte, unsägliche Schmerzen leidend, brachte
man sofort in die Klinik nach Gießen. Doch war es den Ärzten un-
möglich, das schwer beschädigte Auge zu retten. Um einer leicht im
Gefolge entstehenden Entzündung des anderen gesunden Auges vorzu-
beugen, war es leider erforderlich, das vernichtete Auge durch
Operation entfernen zu lassen.

Kassel, 5. Juli. Etwas muß gemacht werden, wenns auch

nur eine Kagen-Ausstellung ist! Eine solche haben wir näm-
lich jetzt in Kassel, und noch dazu eine internationale! In den offi-
ziellen Eröffnungsreden wurde „die hohe Bedeutung der Kagen-Aus-
stellungen“ in geist und schwingvoller Weise nach Gebühr gewürdigt.
„Minka“, „Mariechen“, „Lorchen“ und wie die Viecher alle heißen,
spitzten die Ohren und hörten aufmerksam dem Redeschwall zu, der
ihnen zu Ehren vom Stapel gelassen wurde. Vielleicht interessiert es
die „Voll“-Leser zu erfahren, wer im lieben deutschen Vaterland die
besten Kagen hat, was aus der Preisverteilung zu sehen ist. Von
hiesigen Ausstellern haben Preise erhalten: Tierhandlung H. Thomas
für eine mit vielen Kanarienvögeln u. s. w. in einer großen Vitrine
ausgestellte weiße Angorafähe (Vogelstube) die goldene Medaille
und für eine Kollektion Angorafähen einen Ehrenpreis, Hermann Wolff,
Kaufmann, 1. Preis, A. Werner, Fabrik-Direktor, Hann. Münden,
1. Preis, Delorme Quentin 1. Preis, Jul. Weiß, Kölnner Straße, für
Kagengüter 1. Preis, desgleichen Frl. Johanna Körtling, Hedwig-
straße, C. Hartgen, Königsstraße, 1. Preis, für ein Kagenbild, Franz
Bayer für prachtvolle Tierfelle 1. Preis; ferner erhielten noch 1. Preise:
H. Kuth-Röhl, S. Gräb und S. Mink. 2. Preise: Frau Giersberg,
S. Kammig, Kohnstodt & Bernhard, Gust. Mölle, C. Hartgen, S. Fischer-
Freienhagen und S. Müller. 3. Preise: S. Franzenberger, Fr. M.
Hollmquist, S. Rany, Leop. Freitag, S. Siegel, W. Neuhauer, Friedr.
Woh, Chr. Engelhardt. Lobende Anerkennung: Frau Kath. Schwegler,
Fr. M. Hollmquist, Gust. Richter-Vetenhausen, C. Hartgen, Gust.
Mölle, W. Reinländer, Herr Maasbach-Köln, Herr C. Fischer-Köln je
1. Preis und Ehrenpreis 2. Klasse, Herr Krebs-Köln 1. Preis.

Vermischtes.

Zwickau, 5. Juli. Der weit bekannte Fabrikbesitzer Werner
in Zwickau wurde unter dem Vorwand der schweren Brandstiftung
in seiner eigenen Fabrik mit seiner gesamten Familie verhaftet.
Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Graslich (Böhmen), 5. Juli. Seit gestern nachmittag wurde
hier eine Reihe von Erdstößen wahrgenommen, deren Heftigkeit
gegen morgen zunahm. Der letzte Stoß wurde früh um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
verfüllt.

New-York, 5. Juli. In einem Teil der Werke der Standard
Oil-Company in New-York sind 17 Tanks mit je 30.000 Barrels
Del explodiert. 50 Schiffe wurden durch Schlepper an Land ge-
zogen.

Südwestafrikanische Wurzeln und Knollen, die er von
Herrn Major v. Wissmann erhalten hatte, legt der Anthropologische
Gesellschaft Herr Dr. Schweinfurth vor. Ihre Untersuchungen haben
ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß die dortigen Bewohner ihre Da-
sein auf diese Pflanzen stützen können, ohne einzig und allein auf
Nadelbau und Viehzucht angewiesen zu sein. U. a. ist das Knollen-
kraut aus der Gegend von Grootfontein außerordentlich reich an Zucker.
Die Wurzel wird gekaut, geröstet und von den Buren als Kaffee
genossen. Eine andere Knolle wird zerrieben, im Wasser ausgelaugt
und dann als Getränk verwendet. Nach Ansicht von Professor Dr.
Schweinfurth dürfte man ohne besondere Schwierigkeiten aus diesen
Wurzeln Zucker gewinnen können. Ueberhaupt scheint es, als ob unser
Schutzgebiet verschiedene wertvolle Pflanzen besitze, da u. a. neuer-
dings eine, in Massen vorkommende, ausgezeichnete Faserpflanze
entdeckt ist.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Siegen.

Angemeldet vom 25. Juni bis 4. Juli 1900.
Geburten. Friedrich, S. d. Schuhmachers Joh. Friedr. Herrn.
Wohn, ev. — Karl, S. d. Schlossers Karl Seibel, ev. — Wilhelm

Heinrich, S. d. Schneiders Lorenz Heun, kath. — Erich, S. d. Kauf-
manns Herrn. Wilh. Dittel, ev. — Henriette Helene, T. d. Kessel-
schmieds Georg Friedr. Heun. Meinhardt, ev. — Helene, T. d. Kessel-
schmieds Georg Friedr. Heun. Meinhardt, ev. — Fritz, S. d.
Eisenbahnbeamten Heun. Meier, ev. — Maria Wilhelmine Gertrud,
T. d. Schuhmachermeisters Theodor Heide, ev. — Heinrich, S. d.
Küchenschneiders Gustav Heide, ev. — Ein Sohn d. Fabrikarbeiters
Rudolf Meier, ev.

Verheiratete. Fabrikarbeiter Joh. Heun. Karl Heun in Raan mit
Wwe. Elisabeth Sophie Amalie Schäfer geb. Ruch in Alsbach. —
Steiger Joseph Wittenbach in Steinbach bei Sennheim im Oberelsaß
mit Maria Franziska Rehmacher in Meggen. — Rauer Theodor Heun
mit Anna v. Oberg, hier. — Schriftföhrer Phil. Comes in Olpe mit
Helene Hermine Wilhelmine Auguste Müller, hier. — Buchhalter
Konrad Wilh. Karl Grimm mit Helene Elisabeth Katharina Vogel, hier.

Eheschließungen. Kaufmann Aug. Phil. Emil Bender in Gießen
mit Elisabeth Marie Emilie Anna Jung, hier, ev. — Metzgermeister
Johs. Friedr. Heun. Heun mit Katharine Amalie Schleifenbaum, ev.
— Kesselschmied Phil. Wilhelm Schwind, kath., mit Elise Henriette
Emilie Hinkel, ev. — Hilfsarbeiter Aug. Kemper in Eibersfeld mit
Pauline Clara Zimm, hier, kath.

Sterbefälle. Nachwächler Heun. Otto aus Hilsenbach, 64 J.
alt, ev. — Ein togeb. Knabe d. Weichenfellers Heun. Alb. Klingauf.
— Auguste, T. d. Gerbers Herbin. Thom. Heun. Wilh. Strohm, 1 J.
9 M. 27 T. alt, ev. — Wwe. Handlungsgehilfe Johs. Heun. Ernst
Jung geb. Elise Wagner, 25 J. alt, ev. — Johs. Heun. Ernst,
S. d. Malchins Peter Hoppel, 8 M. 24 T. alt, ev. — Herrn. Gust.
Otto, S. d. Kesselschmieds Aug. Paul He, 21 T. alt, kath.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 4. Juli. Vanzinn 82 $\frac{1}{2}$.
Metalle in London. Kupfer gilt bars good ordinary brands
71 Sfr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Strait) 141 Sfr. Zink 20 Sfr. 5 Sh.
Weiß 17 Sfr. 12 6 d. Roh-Isen Mixed numbers Warrants 67 Sh.
2 $\frac{1}{2}$ d.

London, 4. Juli. Gilt-Kupfer 71 $\frac{1}{2}$, per 3 Monat 71 $\frac{1}{2}$.
Glasgow, 4. Juli. (Schluß) Roh-Isen. Mixed numbers
warrants 67 Sh. 1 d. Warrants Middlesborough III — Sh. — d.

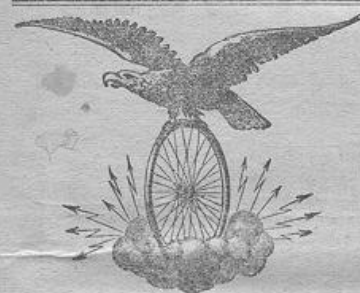
Produktenmärkte.

Köln, 6. Juli. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr. — Sen Markt
M. 8,50 bis 11,20, Maschinenstroh (Hoggen) 2,90, Nichtstroh (Hegels-
druck) 3,30, Rummstroh M. 2,20 bis 100 Kilo.

Reuß, 5. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen, 1. Sorte M. 17,20,
2. 16,70, 3. 16,20. Roggen, 1. Sorte M. 15,60, 2. 14,80,
3. 14,30. Hafer 1. Sorte M. 15,—, 2. 14,00. Alles die 100 Kilo.
Kartoffeln M. 2,50—3,30, Sen M. 3,40—3,90, Luzernheu M. 4,40
bis 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12,00, Hegelsdruck M. 15,00 die
500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Schluss des redaktionellen Teils.

An Hierenleidende. Schaffen Sie sich als praktischen Ersatz
für das gesundheitsschädliche Korsett, dem Sie Ihr Leben zu
verdanken haben, einen „Schindlerschen Hüftenhalter“ an. Sie
werden keine Einbuße an Ihrer schönen Figur erleben und gesunder
werden. Sie kaufen ihn am besten bei dem Fabrikanten **Hermann
Haube Nachfgr., Berlin, Jerusalemstr. Nr. 28** oder
in denjenigen Geschäften, welche diesbezügliche Plakate ausgelegt haben.
— Auf etwaige Anfragen giebt auch die genannte Firma bereitwilligst
Auskunft. Siehe heutiges Inserat im Inseratenteil.



Adler-Fahrräder sind

in Folge ihres ungemein leichten Laufes und soliden Construction

anerkannt die besten der Welt!

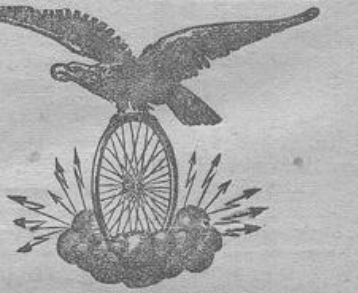
ca. 8000 Preise
und Meisterschaften.

En gros & en detail;

Louis Hees, Siegen, Bahnhofstrasse.

ca. 8000 Preise
und Meisterschaften.

Reparaturwerkstätte.



Kunstanstalt für Kirchen-Ausstattungen.

(Buchhandlung der Berliner Stadtmission.)
Berlin SW. 61, Johannerstr. 6.

Sämtliche Kirchengeräte und Paramente als
Kronen, Altar- und Wandluchter, Kreuzföhrer, Abendmahlstisch und Taufgeräte, Altäre, Tauf-
steine, Kanzeln, Altarkerzen, Hostien, Altargemälde, Bekleidungen, Teppiche, Kessel, Fahr-
stühle, Ornamente usw. in vorchristlicher, nur gediegener Ausstattung zu billigen
Preisen. — Talar, Barett, Bäckchen, Halsstücher, Kappchen, Hüftmanteel, Kurven-
Mantel, Diakonissen-Trachten. Letztere Gegenstände werden alle in unserer eigenen
Werkstatt hergestellt und geben wir Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

Illustrierte Kataloge und Preisverzeichnisse gratis.
Nichtvorräufiges oder extra Anzuferndes umgehend.

Zur Besichtigung unseres reichhaltigen Musterlagers laden wir höflichst ein.
Sämtliche Ueberschüsse fließen der Berliner Stadtmission zu.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von
Max Elb, Dresden,
zur augenblicklichen Selbst-
bereitung des besten Speise-
Essigs und zuverlässigsten
Einmach-Essigs; empfohlen
von den höchsten medizini-
schen Autoritäten als der ge-
sündeste Essig.

In abgetheilten Original-
Flacons zu 10 Literflaschen
Essig Mk. 1, à Pstragon
Mk. 1,25, aux fines herbes
Mk. 1,50.

Man hüte sich vor Nachahmungen.
In Siegen echt zu haben bei
Dr. W. Rabenhorst, Hirsch-
Apotheke.
In Freudenberg bei August
Siebel, Apotheke, und Aug.
Overbeck Söhne.

80 Aufschwungen, neue, spec. geb.

Herrsch. Land-, Phäetons, Coupés, Kut-
schir, Jagd- u. Bommsagen, Dogcart,
bei Berliner Firm. geb. u. geföhrte.
Berlin, Luisenstr. 21, Hoffschulte.

Diese frische
Land-Eier
jede Woche 2 bis 3 mal neue Sendung.
Frische feine Landbutter,
hochfeine Stillsrahmbutter
zu billigen Tagespreisen,
Mag. Bon.-Kartoffeln,
Engländer
bei
Poststr. 22 **Reinh. Theis,** Poststr. 22

Deutsche

Reichs-Wedderuhr,
prima prima Fabrikat,
gefehllich geföhrte, prima
Kronenwert, vermindert, geht
u. wechelpunktlich 2,40 Mk.,
vielfache mit namhaft leucht-
enden Silberblatt 2,70 Mk.,
Gold silb. Remonteur-
uhren mit 24sten Geb-
ändern und Reichstempel
in gar. prima Qualität,
6 Rubis, 9,50 Mk. Die-
selbe Uhr ohne Gebänder
8,00 Mk. Sämtliche Uhren sind gut re-
pariert (abgezogen) und auf das genaueste
reguliert, daher verleiht 2 jährige schrift-
liche Garantie. Die von anderer
Seite angebotenen Wedderuhren sind keines-
falls mit den geföhrten Deutschen
Reichswedder-Uhren zu verwechseln.
Ueberwertige Wedderuhren mit Unterfang,
Schmuckstein u. Edelsteinverzierungen 2,15 Mk.,
leuchtende 2,40 Mk. Umtausch gestattet.
Nachkassen sofort Geld zurück. Ueber
Preisliste aller Zeituhren und Ketten
gratis und franko. Gegen Nachnahme oder
Bareinzahlung des Betrags.

Julius Busse, Aktien engros,
Berlin C 19, Grünstraße 3.
Wirklich billige und anerkannt
reelle Bezugsquelle für
**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**
in Uhren, Ketten, Feinjuwelen und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Quellen zur Bearb. g. päd. Themen
etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M.
in Briefen. Infr. u. R M F 1783 Exp. d. J.

Rhein-, Mosel- u. Rotweine

Gut abgelagerte, naturreine
von vorzüglicher Qualität für Gesunde und Kranke gleich
geeignet. Weißweine von 55 Pfg., Rotweine von 75 Pfg. an
p. Liter, empfiehlt

Fr. Engelhardt,

Weinfesterei in St. Goar am Rhein.
Gegründet 1861. — Prima Referenzen!
Ganz hervorragend schöne Marken sind:
„Merkeiner“, Tischwein, 60 Pfg. p. Lit., 75 Pfg. p. Lit.,
„Ben Seba“, ausgezeichnet, herrlicher Rotwein, vollster Ertrag für
Bordeaux, (da aus Bordeaux-Reben gezogen) Mk. 1.—
p. Lit. od. p. Lit. incl.

Zu Proben: Fäßchen von ca. 20 Liter und Sor-
timentsföhrer von 12 Fäßchen an. — gratis u. franko

Sim. Privat-Fortbildungsschule

in Freudenberg, Kreis Siegen.
Unterrichtsfächer: Deutsch — Französisch
u. Englisch u. Wahl — allgemein. Handels-
lehre, Handelsgeographie u. Warenkunde;
Kontorpraxis; Korrespondenz, Rechenmetrik,
einfache und doppelte Buchführung u.
Jede weitere Auskunft erteilt der
Leiter der Anstalt:
J. W. J. Weiland.

Bei Anschaffung eines
**Pianinos oder
Harmoniums**
wolle man sich mit Vertrauen an **Willy
Boch 11., Zingl. - Vereinsbücherei in
Freudenberg b. Siegen** wenden. Vor-
zügliche Fabrikate zu Original-Fabrik-
preisen. Listen, sowie alles Nähere kosten-
los. Instrumente werden sauber und
billig gestimmt. Aufträge erbeten.

Hoffmann's Pianos

Winkel, freigelegt, Offenbau,
Aufbau od. Schwarz, liefert
unter 10 Jähr. Garantie zu
Originalpreisen in brennender
Pahlweise, nach auswärts franco.
Probe. **Georg Hoffmann**
Berlin, Leipzigerstr. 70.

Westfälischer Speck.

Hochfeinen, weitberühmten, echten
westfälischen Speck versende zu 60
Pfg. pr. Pfund, fett oder mager (sein
durchwachsen). Versandt geföhrte per
Post und Bahn, gegen Nachnahme ca. 36
Pfund sende franko per Bahn. Damit
sich jedoch Jeder für wenig Geld von
der höchsten Qualität überzeugen kann,
sende gegen Einzahlung von 5,00 Mark
8 Pfund netto franco.
Wilh. Ladeking, Vlotho i. Westf.

Cocosteppiche Cocosläufer Cocosmatten Wachstuche Auflegestoffe

empfehlen

C. Sommer,

Siegen, Siegbücke.



Fahrräder, sowie Ersatz- und Zubehörscheile

Reparaturen

bei **H. Engel**, **SIEGEN**, Poststrasse.

schnell und billig.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld

empfehlen
als vornehmstes Festgeschenk:

Segnender Christus

nach Thorwaldsen in künstlerischer Ausführung in Eisenbeinmaße.

Nr.	Größe	mit Konsole	Preis
2.	35 cm hoch		6.50
2a.	35	mit Konsole	8.50
3.	48		9.-
3a.	48	mit Konsole	11.50
4.	56		12.-
4a.	56	mit Konsole	16.50
5.	65		18.-
5a.	65	mit Konsole	24.-
6.	75		25.-
6a.	75	mit Konsole	35.-
7.	95		40.-
7a.	95	mit Konsole	52.-

Wir bitten bemerken zu wollen, daß in diesen Preisen die Kosten für die sehr feine Verpackung in Kisten inbegriffen sind. Die Figuren sind gut verpackt, so daß wir für unbeschädigtes Eintreffen am Bestimmungsorte volle Garantie übernehmen, indem wir defekt angelieferte Figuren kostenlos umtauschen; möchten uns aber die Bitte um ganz vorsichtiges Auspacken erlauben. — Einer jeden Figur wird eine Anleitung zum Reinigen und Reparieren beigegeben.

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld.



Heile sicher mit meinem Pflanzen-Heilverfahren: Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w. Am liebsten sind mir Kranke, wo kein Arzt mehr helfen kann. Nur nach vollständiger Heilung wird ein freiwilliges Honorar beansprucht. Sprechst. 10-12 Uhr. Auswärtige schriftlich. 10 Pfg. Rückporto. Täglich erhalte Dankschreiben. **Fr. Westphal**, Berlin, Pritzwalkerstr. 16.

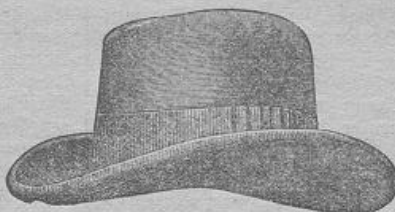
Louise Reusch

Schuhwaaren-Lager

Kornmarkt 24 **SIEGEN** Kornmarkt 24.

Beste Waare bei grösster Auswahl.

Billigste Preise.



Saison 1900.

Stroh Hüte

für Herren, Damen u. Kinder.

Jagd-, Sport- u. Arbeiter-
Hüte, Strohmützen.

Sonnenschirme, schwarz u. farbig, in den neuesten Stoffen und Griffen, für Damen, Herren und Kinder.

Weidenau, Wilhelmstr. 86. **W. Schweisfurth**, Weidenau, Wilhelmstr. 86.

1895er Rotwein

eigener Kellerung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Str. M. 1.00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1.00.

Probefläschen 20-25 Str. Probefläsche 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rhein.



Original-Schmidt's Patent- Waschmaschine

(D. R.-P. 76720, Zus.-P. 81818)

in Eisenholz verfertigt für

nur 47 Mark

franko jeder Bahnstation Deutschlands gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung

Joh. Höfmann, Mülheim a. d. Ruhr.

Für Freudenberg und Umgebung

habe ich in meiner Wohnung eine

Schnellsohlerei

u. Reparatur-Werkstätte für Schuhwerk

eröffnet. Ich lasse fertigen aus hiesigem Prima-Leder:

1 Paar Herren-Halbsohlen und Abfüße von 2.00 Mk. an,

1 " Damen " " " 1.60 " "

1 " Kinder " " " 1.00 " "

Die Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.

Freudenberg, Kreis Siegen. **Ewald Müller Späth**,
Lederhandlung.

Deutsche Buxkins	Anfertigung eleganter Herren-Garderobe	Belgische Kammgarne
unter Garantie in feinsten Ausführung bei		
A. Friedrich, Schneidermeister,		
Siegen, Poststrasse 21.		
Loden-Mäntel mit Pelzrinne 25 M.	Anzüge von 45 Mark in eigener Werkstatt gefertigt.	Loden-Joppen m. Lammfutter 18,50 M.

Aug. Becker,

Siegen, Bahnhofstrasse 18,

empfiehlt jeder Art trockene und geriebene

Oelfarben, Lacke, Bernstein-Pussbodenlacke zum Selbst-

Bronzen, Pinsel etc.

Carbolinum. * Salz-, Salpeter- und Schwefelsäure.

Pflege Dein Haar

JAVOL

aus-
gezeichnet
durch
Solidität und
gute Wirkung.
Preis M. 2.-

Vermeide
Pomade,
Öl,
schädliche
Tincturen
etc.
sondern:
JAVOL

Jeder mann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

In Siegen zu haben bei: Ad.
Kühling, Louis Schmidt Nachf.,
Drogerie, Reint, Jacobi, Bahnhof-
strasse 21.

Anfertigung von Eingaben, Ge-
suchen, Klage- und Bittschriften,
Verträgen aller Art, Testamenten,
Erbfahrs- u. Theilungsregulierungen,
Ehe- und Militär-Attestationen,
Einzählung von Forderungen, über-
haupt alle in Polizei-, Privat-, Han-
dels- und Kontrahatsachen vorkommen-
den Schriftsätze, sowie Abhaltung
von Auktionen u. s. w. besorgt billigst, auch
wird Auskunft in allen Sachen er-
theilt.

Ernst Montanus,
Rechtskonsulent,
Weidenau, Siegfriedstr. 52.

Damen und Herren
beziehen Kleiderstoffe am vortheil-
haftesten direkt von der allbewährten
Firma

Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.

Die Kunstanstalt für Kirchen-Schmuck
von **Dr. C. Ernst**, Berlin W. 8, Kronenstr. 24,
versendet ihren
ausführlichen Katalog über sämtl. Kirchengüter
(„Ratgeber bei der Auswahl und
Anschaffung von Kirchengütern“)
kostenlos.
Eine Mitteilung über die gewünscht. Abbild. w. erbeten.

Fr. Behner, Siegen,

Schulplatz 1.

Bauklopperei, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.

Closett- und Badeeinrichtungen.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel.

Grosses Lager blanker, email. u. lackirter Haushaltsartikel.

Petroleum-, Gänge-, Tisch- und Wandlampen.

Ersatztheile, Cylinder, Gloden, Dichte, sowie sämtl. Gas-Artikel.

Reparaturen schnell und billig.

Neuerst billig und grösstes Lager hiesigen Plazes in allen

Glas- und Porzellanwaren,
Kaffeefervice, Waschgarnituren,
Bierservice, Tafelservice,
Tafelgestelle u. c.

Wassergläser und Flaschen,
Gabeln, Messer, Löffel, Scheeren,
Taschenmesser, Portemonnaies,
Bürstenwaren, Blech- u. Emaillewaren,
sowie
Küchen- und Haushalts-Gegenstände
kurze und lange Tabak-Pfeifen,
sowie alle
Kolonial- und Fettwaren,
stets feinste frische Landbutter.

Außer den billigst gestellten Preisen gewähre noch extra Rabatt.

Carl Utsch, Weidenau.